

DIE KiTA

Kindertagesstätte

Thurnau



KONZEPTION

Diakonie 
Verbund Kulmbach

Inhaltsverzeichnis

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung.....	4
1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung	4
1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	7
1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz.....	7
1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen	8
2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns.....	9
2.1 Leitbild.....	9
2.2 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie	10
2.3 Unser Verständnis von Bildung	11
2.4 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	15
3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	16
3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	16
3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder.....	18
4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen.....	24
4.1 Differenzierte Lernumgebung.....	24
4.2 Interaktionsqualität mit Kindern	32
4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis.....	36
5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	37
5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	37
5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	38
6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung.....	52

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	52
6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	53
Entwicklungsauffällige Kinder	55
Familien	55
Fachpersonal	56
6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung	60
7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	63
7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	63
7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	63
8. Quellen	64

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Abkürzung **DIE KITA** steht für **Di**akonische **E**vangelische **K**indertagesstätten.

Die DIE KITA gGmbH ist ein im Jahre 2005 gegründeter gemeinnütziger Trägerverbund, der mit Einrichtungen in Stadt und Landkreis Kulmbach bis zu 800 Kinder zwischen 6 Monaten und 10 Jahren betreut, bildet und erzieht. Die DIE KITA ist eine Firma unter dem Dach des Diakonieverbundes Kulmbach.

Anschrift des Trägers:

DIE KITA gGmbH
Klostergasse 8
95326 Kulmbach

Fachbereichsleitung:

Lisa Eckart, Dipl. Sozialpädagogin
Tel: 09221-9292-25

Anschriften der Einrichtung:

Kindertagesstätte „Sonnenschein“

In der Sonnenleite 4
95349 Thurnau
Tel: 09228-1200

09228 - 996238 (Krippe)

Fax: 09228 - 996237

thurnau@die-kita.de

Leitung: Stefanie Schneider



Schülerhort „Sonnenschein“

Schormühlstraße 26

95349 Thurnau

Tel: 09228 – 9969278

schuelerhort-thurnau@die-kita.de

Leitung: Stefanie Schneider

Standortbeauftragte: Martina Herrmann

**Kooperationspartner:**

Evang. Kirchengemeinde Thurnau

Hutschdorfer Str. 2

95349 Thurnau

Markt Thurnau

Oberer Markt 28

95349 Thurnau

In unserer Kindertagesstätte werden Kinder im Alter von 1 bis 10 Jahren gebildet, erzogen und betreut.

In dem 2011 generalsanierten Hauptgebäude befinden sich drei Kindergartengruppen, für Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren und eine Krippengruppe mit 12 Plätzen.

Der Schülerhort ist ausgelagert und im Gebäude der Grundschule Thurnau untergebracht. Hier werden bis zu 70 Kinder im Grundschulalter betreut.

Öffnungs- und Schließzeiten / Beitragsstruktur

Krippe und Kindergarten:

Montag – Donnerstag: 7.00 Uhr – 16.30 Uhr

Freitag: 7.00 Uhr – 15.00 Uhr

Hort:

Montag – Donnerstag: 9.00 Uhr – 17.00 Uhr

Freitag: 11.00 Uhr – 16.00 Uhr

während der Ferien:

Montag – Donnerstag: 7.30 Uhr – 17.00 Uhr

Freitag: 7.30 Uhr – 16.00 Uhr

Falls erforderlich, können Hortkinder eine Betreuung ab 7.00 Uhr im Kindergarten in Anspruch nehmen und werden von da aus rechtzeitig in die Schule geschickt.

Die Schließtage unserer Einrichtung betragen pro Jahr rund 26 Tage. Diese Tage sind für pädagogische Planungstage, Team- und Inhouse-Fortbildungen wichtig.

Außerdem für den Erholungsurlaub von Mitarbeitenden und Kindern, denn auch Kinder brauchen Ferien

Eltern werden zu Beginn des Kindergarten- und Schuljahres frühzeitig über die Ferienregelung des kommenden Jahres informiert. Dies gibt unseren Familien Planungssicherheit.

Die Beiträge sind der aktuellen Beitragstabelle zu entnehmen (siehe Internetseite) und richten sich nach Betreuungsart und Buchungszeiten.

Personalstruktur:

Das Personal unserer Einrichtung ist nach den gesetzlichen Rahmenbedingungen des BayKiBiG eingesetzt. In unseren drei Bereichen arbeiten staatlich anerkannte

Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen. Die Einrichtungsleitung ist außerdem Fachpädagogin für Schulkinder.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die Kita „Sonnenschein“ liegt im Zentrum des Marktes Thurnau und ist die größte der drei Kindertagesstätten der Gemeinde.

Die Marktgemeinde Thurnau liegt verkehrsgünstig an der A70 zwischen Kulmbach, Bayreuth und Bamberg und besteht aus 11 Ortsteilen.

Für das gesellschaftliche Leben bietet Thurnau mit zahlreichen Freizeitmöglichkeiten, über 60 Vereinen und einem breiten kulturellen Angebot viele Anreize.

Durch die gute Verkehrsanbindung, ein expandierendes Gewerbegebiet, sowie erschlossene Baugebiete ist das Wohnen in Thurnau für junge Familien sehr attraktiv. Dies wird durch vermehrten Zuzug deutlich. Derzeit liegt die Einwohnerzahl bei rund 4100 (Stand 2023).

Trotzdem ist das Einzugsgebiet unserer Einrichtung ländlich geprägt. Viele Familien verfügen über ein intaktes Familiennetz, das auch außerinstitutionelle Betreuung ermöglicht, unsere Elternschaft entlastet und für Flexibilität sorgt. Der Anteil der alleinerziehenden Eltern liegt derzeit bei knapp 4 %.

Trotz der beträchtlichen Größe der Einrichtung kennt sich die Elternschaft in weiten Teilen und ist durch eine lebendige Nachbarschaft, Vereinsengagement, Krabbelgruppen, etc. gut vernetzt.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung basiert auf der rechtlichen Grundlage von folgenden Gesetzen, Konventionen und Handlungsempfehlungen:

- SGB VIII
§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

§ 24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege

- UN-Kinderrechtskonvention
- Bayerisches Kinderbildungs- und Erziehungsgesetz (BayKiBiG)
- Empfehlung zur pädagogischen Arbeit in bayerischen Horten (Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; vom 22.09.2003; Nr. VI 4/7358-1/19/03)

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf den Grundlagen des Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplans (BEP), sowie des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG/ AV BayKiBiG). Ebenfalls orientieren wir uns an der Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“, sowie an den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit „Gemeinsam Verantwortung tragen“.

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Leitbild

Die Abkürzung **DIE KITA** steht für **Di**akonische **E**vangelische **K**indertagesstätten und ist ein evangelischer Trägerverbund. Unsere Wertvorstellungen gründen auf unserem christlichen Glauben. Gesellschafter sind das Dekanat Thurnau, das Dekanat Kulmbach und die Geschwister-Gummi-Stiftung. DIE KITA wurde im Jahr 2005 gegründet.

Durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindergarten, Träger, Kirchengemeinde und politischer Gemeinde ist es den Erzieher*innen möglich, optimale Voraussetzungen für die Entwicklung von Kindern zu schaffen, Familien in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen zu unterstützen und individuelle Hilfen anzubieten. Dazu gehören verlässliche Serviceleistungen. Bedarfsgerechte und individuelle Angebote ergänzen sinnvoll und nachhaltig diese Zusammenarbeit. Auch in Krisensituationen können Familien auf uns zählen. Wir beraten sie kompetent und vermitteln entsprechende Hilfen.

Die Einrichtungen der DIE KITA gGmbH zeichnen sich durch ihre Konzepte der kindorientierten Pädagogik – der offenen Bildungsräume aus. Jedes Haus gestaltet dieses Konzept je nach Bedürfnislage der Kinder, den Rahmenbedingungen und räumlichen Gegebenheiten. Der Träger begleitet und unterstützt die Entwicklungsprozesse und diskutiert die Visionen und Ideen der Mitarbeitenden. Entscheidungen über richtungsweisende Änderungen werden in den unterschiedlichen Gremien mit den Kooperationspartnern getroffen und transparent nach außen kommuniziert. Die Unterstützung und Qualitätsbegleitung der einzelnen Kitas und Mitarbeitenden gewährleistet die DIE KITA genauso nachhaltig, wie sie die Verantwortung für die Zielumsetzung und Zielüberprüfung trägt.

Ein transparenter Rahmen und bekannte Strukturen geben Orientierung und leiten Mitarbeitende in ihrer Arbeit. Zur eigenen Fürsorge sind sie aufgefordert, aktiv an der persönlichen Zufriedenheit und Gesundheit mitzuwirken.

In bedarfsgerechten Räumen ermöglichen wir den Kindern, individuelle Lernerfahrungen zu machen und selbstbestimmt zu handeln. So lernen Kinder bei uns, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, Handlungsalternativen zu entwickeln und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Im Sinne der Partizipation erleben Kinder Selbstwirksamkeit und gestalten aktiv ihre Bildungsprozesse mit.

Erzieher*innen schaffen dabei eine ansprechende Umgebung, in der sich Kinder wohl fühlen und Bindungen aufbauen können. Sie sind gleichermaßen Ko-Konstrukteure von Lern- und Bildungsprozessen und schaffen Rahmenbedingungen, die Kindern Freiheiten und Raum für Autonomiebestrebungen geben. Der/die Pädagoge/in achtet darauf, dass Grenzen abgesteckt und eingehalten werden, damit ein soziales Miteinander wachsen und gedeihen kann.

Jedem Kind wird die Chance gegeben seine Persönlichkeit zu entwickeln und seine Ressourcen auszuschöpfen. Angemessene Herausforderungen und Erfolge stärken die Resilienz. Erzieher*innen sind in diesem Sinne Möglichmacher*innen und Lernbegleiter*innen - die Kinder selbstwirksame und eigenständig Handelnde, die wissen, wie sie Unterstützungsmöglichkeiten einholen können.

In unseren Kindertageseinrichtungen setzen wir uns nachhaltig für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein. Das prägt den Alltag, das Miteinander von Mitarbeitenden, Kindern und Eltern.

2.2 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Bedürfnissen und als aktiven Mitgestalter seiner Lernprozesse, welches autonom sein Umfeld erforschen will und die Interaktion und Ko-Konstruktion mit Kindern und Erwachsenen sucht.

Kinder sind neugierig, besitzen einen natürlichen Forscherdrang und wollen sich die Welt erschließen. Sie lernen von Geburt an und interessieren sich für unterschiedliche Themen.

In ihrem eigenen Entwicklungstempo suchen Kinder die Auseinandersetzung mit den Fragestellungen, die sich aus diesen Themen ergeben. „In ihrem Tun und Fragenstellen sind Kinder höchst kreative Erfinder, Künstler, Physiker, Mathematiker, Historiker und Philosophen.“ (Vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan 2. Auflage, 2006, S. 23)

Wir erkennen die Kinder als kompetente Akteure ihrer Entwicklung an, als „Baumeister ihrer selbst“ (Maria Montessori) und begegnen ihnen wertschätzend und zugewandt. Wir stellen ihnen in unserer Einrichtung eine anregende Umgebung zur Verfügung und Möglichkeiten zur individuellen Entfaltung.

Wir unterstützen sie in ihrer Selbständigkeit und schaffen gezielt Möglichkeiten für die Kinder, diese zu erfahren.

Selbstwirksamkeit spielt in allen Bereichen unseres Lebens eine wichtige Rolle. Sie prägt die Gestaltung unseres Lebens entscheidend mit. Je mehr wir Kinder unterstützen, ihre Selbstwirksamkeit zu entwickeln, desto leichter werden ihnen alle Herausforderungen fallen, die das Leben bereithält. Diese Überzeugung leitet uns in unserer täglichen Arbeit.

Neben der Kita erwerben Kinder Kompetenzen an vielen verschiedenen Bildungsorten. Der wichtigste und einflussreichste Bildungsort ist für Kinder die Familie. In der Familie beginnt ihre Bildung und Erziehung. Er ist der am längsten und stärksten wirkende und in den ersten Lebensjahren wichtigste Bildungsort für Kinder. So kommt der Kooperation und Vernetzung von Eltern als vorrangigen Bezugspersonen mit der Kindertagesstätte eine zentrale Bedeutung für die kindliche Entwicklung zu.

Um zum Wohle der uns anvertrauten Kinder mit den Eltern zu kooperieren, liegt uns eine aktive, professionelle und von Vertrauen geprägte Bildungs- und Erziehungspartnerschaft am Herzen. In unserer gemeinsamen Verantwortung für die Erziehung der Kinder unterstützen und stärken wir Eltern in ihrer Erziehungskompetenz, begleiten sie bei der Bewältigung von Übergängen (siehe auch Punkt 3), geben regelmäßige Informationen weiter, stehen in kontinuierlichem Austausch, bieten Beratung, vermitteln Fachdienste, u. v. m.

Die Kinder sollen erfahren, dass Familie und Kita eine positive Einstellung zueinander haben, voneinander wissen, an ihrem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und wechselseitig bereichern. Dafür setzen wir uns täglich ein.

2.3 Unser Verständnis von Bildung

„Oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte und schöpferische Mensch. Die bayerische Verfassung betont (...), dass Bildungseinrichtungen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.“ (vgl. SGB VIII, Bayerische Verfassung, BayKiBiG, BayEUG)

Diesem Leitziel fühlen wir uns verpflichtet.

Bildung als sozialer Prozess

Eine bestmögliche Bildung kann dann realisiert werden, wenn Kinder sicher gebunden sind, sich wohl und zugehörig fühlen. (siehe auch 3.1) Dafür braucht es Bezugspersonen, die ihnen Aufmerksamkeit, Sicherheit, Schutz und Unterstützung geben.

Echtes Lernen und neue Verbindungen im Gehirn entstehen immer dann, wenn wir mit Interesse, Begeisterung und Neugierde dabei sind. Damit Kinder lernen und explorieren können, müssen sie sich jedoch wohl und sicher fühlen. Die Teilhabe an den Bildungsangeboten in der Kita ist also direkt an das Wohlbefinden der Kinder dort gekoppelt. So fühlen wir uns einem individuellen, halt- und bindungsgebenden Erziehungsstil verpflichtet.

Das Wohlbefinden der Kinder fragen wir zum Beispiel im Rahmen unserer Kinderbefragung gezielt ab (siehe auch 4.2).

Das Bildungsangebot in unserer Einrichtung zielt grundsätzlich auf eine aktive Beteiligung der Kinder und Lernen im Dialog ab. Wir bilden mit den Kindern eine lernende Gemeinschaft und Wissenserwerb findet durch die dabei entstehende soziale Interaktion statt. Wir erforschen gemeinsam Alltagsphänomene, Themen, die die Kinder bewegen, Ereignisse in sozialen Beziehungen, sprich: wir greifen bewusst konkrete Fragen, Aussagen und Ideen der Kinder auf, um neue Lernanlässe zu schaffen und die Exploration der Kinder anzuregen.

So entstehen ko-konstruktive Prozesse zwischen Kindern und pädagogischen Mitarbeitenden. Die Verantwortung für die Steuerung und Moderation dieser Bildungsprozesse liegt bei uns Fachkräften und erfordert einen feinfühlgigen Umgang auf Augenhöhe und ein aufmerksames und wahrnehmendes Beobachten von unserer Seite. (siehe auch 4.2)

Stärkung von Basiskompetenzen

„Die Grundlage für körperliche und seelische Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität bilden sogenannte Basiskompetenzen. Basiskompetenzen sind grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Sie sind Voraussetzung für lebenslanges Lernen. Diese

Basiskompetenzen zu stärken ist Leitziel der Bildungsarbeit.“ (vgl. Bay. Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit „Gemeinsam Verantwortung tragen“, 2012, S. 27)

Zu diesen Lebenskompetenzen gehören unter anderem:

- ✓ physische Kompetenzen
- ✓ kognitive Kompetenzen
- ✓ soziale Kompetenzen
- ✓ Selbstregulation und Resilienz

Da Kinder ihre geistigen, körperlichen und psychischen Fähigkeiten optimal entwickeln, wenn alle ihre Sinne – Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten – gleichermaßen angeregt werden, achten wir auf ein ganzheitliches Lernen. Die Stärkung der Basiskompetenzen als Fundament für den weiteren Lern- und Entwicklungsweg steht immer im Fokus unseres Handelns.

Selbstwert und Selbstsicherheit, das Erleben von Anerkennung und Bestätigung sind Voraussetzung für ein positives Selbstkonzept. So kann sich Resilienz entwickeln, die Fähigkeit zum souveränen Umgang mit Veränderungen und Belastungen. In einer sich immer schneller verändernden Welt, ist diese Widerstandsfähigkeit wichtiger denn je.

Inklusion: Vielfalt als Chance

Inklusion zielt auf die Leitidee einer Lebenswelt ohne Ausgrenzung. Eine inklusive Pädagogik richtet sich danach aus, gemeinsame Bildung und Erziehung für alle Kinder möglich zu machen. Verschiedenheit ist die Normalität und auch wenn vor dem Gesetz alle Menschen gleich sind, so ist doch gleichzeitig jeder Mensch und jedes Kind anders.

Kinder unterscheiden sich im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Begabungen, den familiären Hintergrund, Lern- und Unterstützungsbedürfnisse, etc. Unser Auftrag ist es, Chancengleichheit zu ermöglichen, damit alle uns anvertrauten Kinder die gleichen Bildungs- und Teilhabechancen erhalten.

Um den Kindern unterschiedliche Lern- und Entwicklungswege zu ermöglichen, kommt in unserer Einrichtung das Prinzip der inneren Differenzierung des pädagogischen Angebots zum Tragen, mit einer starken Betonung auf Kleingruppenarbeit und einer individuellen Unterstützung der Kinder. Denn: nicht alle Kinder brauchen die gleiche

Form der Bildungsunterstützung und Bildungsangebote nach dem „Gießkannenprinzip“ betrachten wir als nicht zielführend.

Inklusionsbeauftragte in der Einrichtung

Nicht immer ist das kindliche Spiel ein „Selbstläufer“, wie es umgangssprachlich heißt. Damit „alle dabei sein können“, sind in Kindertagesstätten oftmals Begleitung und Unterstützung notwendig.

Aus diesem Grund, in Zeiten einer sozio-ökonomisch, ethnisch und religiös stark heterogenen Gesellschaft, hat die DIE KITA Kulmbach eigene Inklusionsbeauftragte ernannt. So nimmt auch in unserer Einrichtung eine pädagogische Fachkraft alle Maßnahmen und Bemühungen in der Erziehungs- und Bildungsarbeit um Integration und Inklusion aller Kinder verstärkt in den Blick.

Dabei geht es auch um die Teilhabe von Kindern mit körperlicher oder geistiger Behinderung oder die von einer Behinderung bedroht sind, sowie Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten oder –schwächen. Manchmal zeichnen sich diese durch Verhaltensauffälligkeiten wie Aggressivität oder völlige Zurückgezogenheit aus, aber auch Sprachbarrieren durch Migrationshintergrund können eine Herausforderung darstellen.

Alle DIE KITA-Einrichtungen arbeiten auf das Ziel der echten Integration und Inklusion von allen Mädchen und Jungen hin – ohne, dass es noch eine Besonderheit im Alltag darstellt. Die Fachkraft mit ihrem spezifischen Blick entlastet die Einrichtungsleitung und gibt ihren Kolleginnen und Kollegen Impulse zur Selbstreflexion.

Eine große Unterstützung und wertvolle Ergänzung stellt für uns auch unser trägereigener Fachdienst dar. Kollegiale und fachliche Beratung für uns Mitarbeitenden, wie auch Diagnostik und Beantragung einer Einzelintegrationsmaßnahme beim Bezirk für die erfolgreiche Inklusion von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf, unterstützen uns in unserer täglichen Arbeit. (siehe auch Punkt 6.2)

2.4 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

In unserer täglichen Arbeit leitet uns das in Punkt 2.1 beschriebene Bild vom Kind und das damit verbundene Verständnis von Bildung und Lernen.

Wir stellen die Kinder ins Zentrum unseres Handelns und erkennen die Einzigartigkeit eines jeden Kindes an. Diese kindorientierte Pädagogik ist ein gelebter Beziehungsansatz.

Kinder brauchen für ihre Entwicklung sichere Bindungen und haltgebende Bezugspersonen einerseits, für die Entwicklung ihrer Selbstbildungsprozesse andererseits ein Lernumfeld, das ihren Autonomiebestrebungen Raum gibt. Die dafür nötige Balance zwischen fester Struktur und Flexibilität, die sich an den aktuellen Bedürfnissen und Kompetenzen der Kinder orientiert, sind der Maßstab unseres Handelns.

Wir begegnen den Kindern wertschätzend und auf Augenhöhe und sind offen für ihre Themen. Wir begreifen uns als Lernbegleiter*innen, leben Experimentierfreudigkeit und Forschergeist vor. Damit nehmen wir eine aktive und aktivierende Rolle ein, regen so die Exploration der Kinder an und unterstützen sie achtsam und feinfühlig.

Um unseren Kindern ein möglichst breit gefächertes Spektrum an Lernfeldern anbieten zu können, nutzen wir das sog. Fachfrauen- bzw. Fachmänner-Prinzip, eine stärkenorientierte Arbeitsteilung im Team. Unsere Teammitglieder bringen ihre Stärken und Talente ein und tragen so zur Angebotsvielfalt für die Kinder bei.

Leben heißt Veränderung. Das gilt auch für das Leben in einer Kita. Deshalb stellen wir Strukturen und Arbeitsweisen immer wieder auf den Prüfstand. Wir reflektieren regelmäßig unser pädagogisches Handeln und passen es, wenn nötig, veränderten Bedarfen an.

Im Rahmen des Schutzkonzeptes haben wir einen Verhaltenskodex erarbeitet, dem wir uns im Kontakt mit Kindern und Eltern verpflichten. Er beschreibt auch gemeinsame Leitplanken für unsere Zusammenarbeit im Team.

Wir betrachten uns ebenfalls als lebenslang Lernende und haben Freude an (Weiter-) Entwicklung. Dazu gehört für uns auch die kontinuierliche Auseinandersetzung mit aktueller Fachliteratur.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

Die Kindertagesstätte „Sonnenschein“ bietet Familien ein umfassendes Betreuungsangebot, beginnend mit der Krippe für die Allerkleinsten bis hin zum Hort für Schulkinder bis zum Ende der Grundschulzeit. Dadurch kann sich eine langjährige vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft entwickeln, von der alle Beteiligten profitieren können. Dieser Umstand bietet viele Chancen, aber auch Herausforderungen, denn eine Vielzahl von Übergängen ist damit verbunden.

Folgende Transitionen sind für unsere Einrichtung relevant:

- Eintritt in die Kita „Sonnenschein“ → Bereich: Krippe, Kindergarten oder Hort
Interne Übergänge:
- Krippe -> Nestgruppe im Kindergartenbereich
- Kindergarten -> Schule mit Hortbesuch
- Übergang Kindergarten -> Schule ohne Hortbesuch

Wir bieten unseren Familien ein, auf den jeweiligen Kontext abgestimmtes, standardisiertes Eingewöhnungskonzept, das die Bewältigung des jeweiligen Übergangs zwischen Familie und Kita als Ko-Konstruktion aller Beteiligten versteht, die Eltern somit aktiv einbezieht und dabei individuell die spezifische Situation der Familie berücksichtigt. Die Erfahrung zeigt, von den Kompetenzen, die Kinder bei gelingenden Übergängen erwerben, profitieren sie bei allen weiteren Übergängen. Diese wichtige Ressource wollen wir den uns anvertrauten Kindern mitgeben.

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Über 70 % der erstangemeldeten Kinder im Kindergarten sind im U3-Bereich angesiedelt. Hier liegt der eindeutige Schwerpunkt innerhalb unserer Einrichtung.

Hohe fachliche Standards bezüglich Theorie und Durchführung gelten bei der Eingewöhnung nach dem Berliner Krippenmodell. Orientiert an diesem, auf der

Bindungstheorie basierenden Modell, führen wir unsere Eingewöhnungen in Kindergarten und Krippe durch.

Der erste Übergang von der Familie in die Kita ist markant. Während das Kind und die Eltern den Übergang aktiv bewältigen müssen, moderiert und begleitet jeweils eine päd. Fachkraft den Prozess. Sie übernimmt damit die Rolle der Bezugserzieher*in. Neben der Unterstützung während der Eingewöhnungsphase ist damit auch die Zuständigkeit für die jährlichen Elterngespräche und die Entwicklungsdokumentation des Kindes verbunden.

Eltern kommt als primären Bindungspersonen im Eingewöhnungsprozess eine Schlüsselrolle zu. Sie können ihrem Kind Sicherheit und Zutrauen vermitteln, um neue Beziehungen einzugehen.

Deshalb findet auch vor jeder Eingewöhnung vorbereitend ein Aufnahmegespräch zwischen Eltern und zukünftiger Bezugserzieher*in statt, in dem es inhaltlich neben einem ersten Kennenlernen, um die Darstellung der einzelnen Phasen der Eingewöhnung geht. Zusätzlich um die Absprache verlässlicher Bring- und Holzeiten, das Erfragen bestehender Rituale, Übergangsobjekte, die für das Kind wichtig sind, wie Schnuller, Kuscheltier, etc.

Durch größtmögliche Transparenz binden wir die Eltern als aktive Akteure der Eingewöhnung ihres Kindes ein.

Uns ist bewusst, dass Eltern in dieser Phase Unsicherheiten und unter Umständen starke Emotionen zu bewältigen haben. Es ist uns deshalb ein besonderes Anliegen, zu den Eltern eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, die sich im besten Falle auf das Kind überträgt. Unsere Haltung dem Kind gegenüber zeichnet sich durch ein größtmögliches Maß an Flexibilität aus, denn jedes Kind hat sein eigenes Tempo diesen Übergang zu bewältigen und auch unterschiedliche, damit verbundene Bedürfnisse. Uns ist bewusst, dass Bindung und Exploration zusammengehören, denn nur sicher gebundene Kinder erkunden aktiv ihre Umwelt. Für die Fähigkeit des Kindes, an den Bildungsleistungen der Einrichtung teilzuhaben und diese bestmöglich nutzen zu können, ist die erfolgreiche Bewältigung von Übergängen von großer Bedeutung.

Der Eingewöhnungsprozess endet, wenn zwischen Kind und Fachkraft eine sichere Bindungsbeziehung besteht und diese ihm als sichere Basis für die Erkundung der neuen Umgebung dienen kann.

Am Ende jeder Eingewöhnung findet ein Reflexionsgespräch mit den Eltern statt, das Raum für ein Resümee dieser besonderen Zeit gibt und die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Kita und Elternhaus weiter festigen kann.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

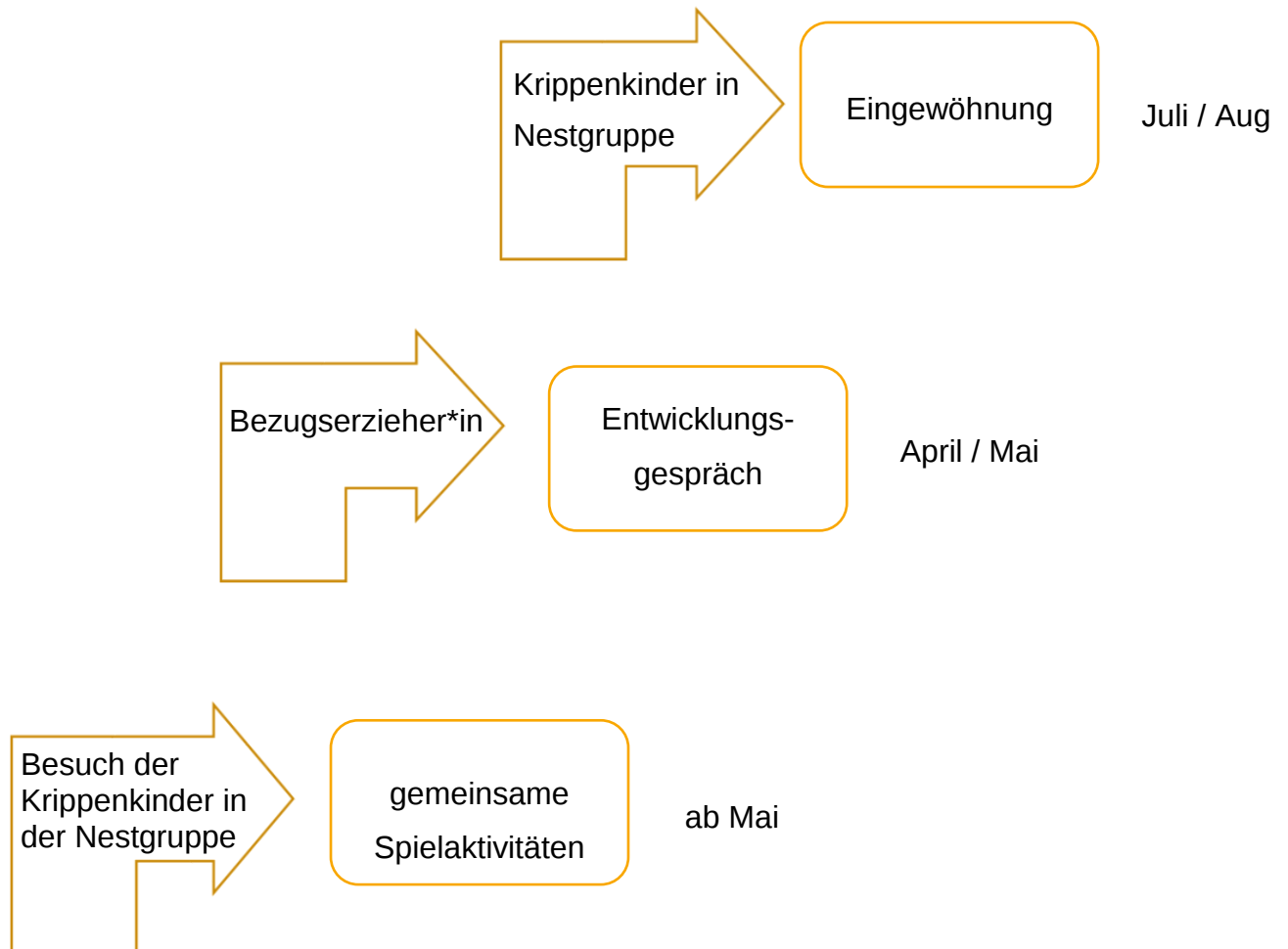
Die internen Übergänge innerhalb unserer Einrichtung haben wir in besonderem Maße im Blick.

Ein Übergang innerhalb der Einrichtung ist ebenfalls von einer Vielzahl an Veränderungen begleitet und ist deshalb mit der damit verbundenen Anpassungsleistung nicht zu unterschätzen. Die bewusste Vorbereitung in Bezug auf Veränderungen in den Rahmenbedingungen, Beziehungen, Bezugserzieher*innen, die Verabschiedung vom Vertrauten und die Vorbereitung auf Neues sowohl für die Kinder, aber auch die Eltern, ist uns Mitarbeitenden hierbei wichtig.

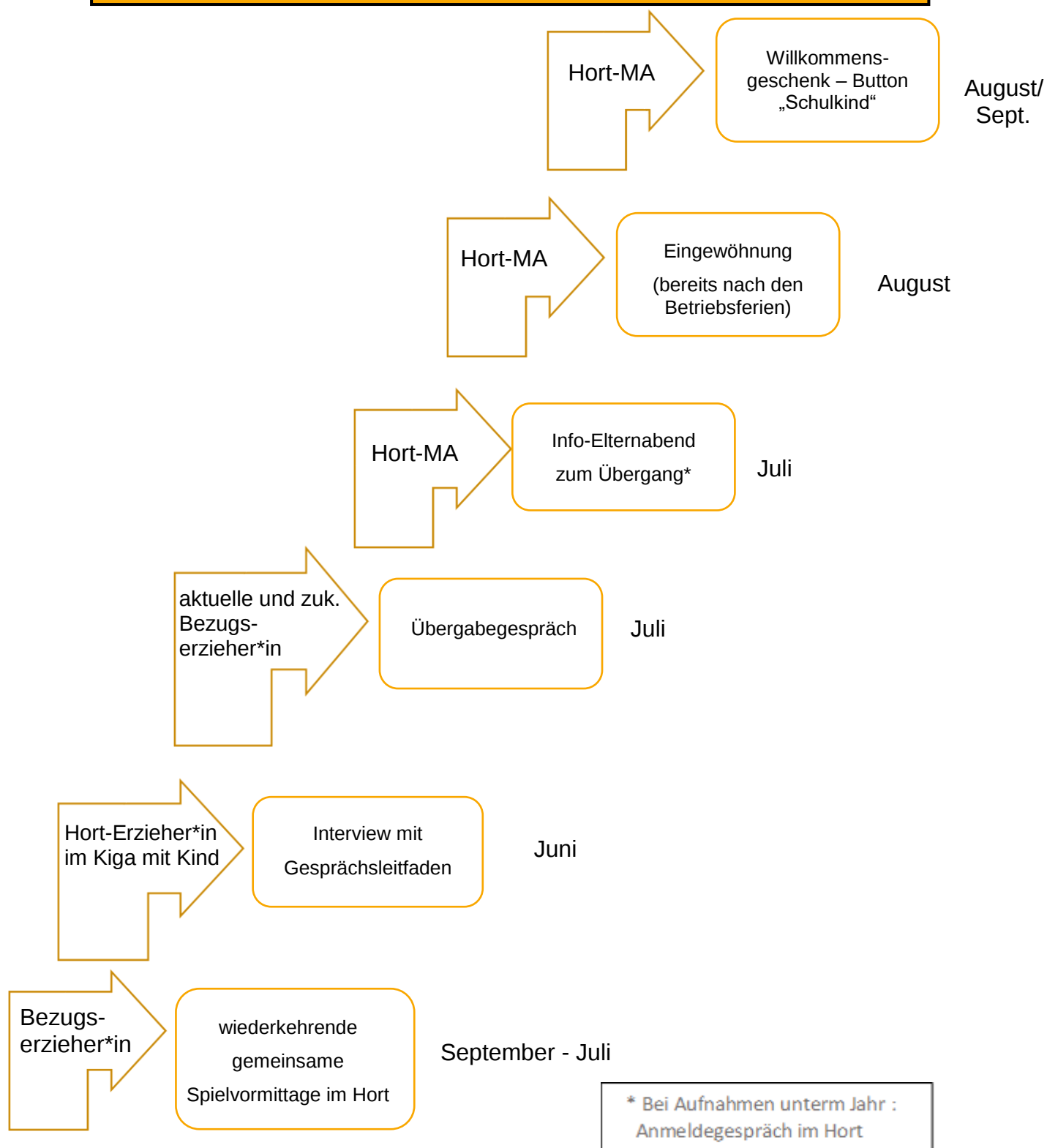
An internen Übergängen gibt es in unserer Einrichtung den Wechsel aus der Krippengruppe in den Kindergartenbereich und den Wechsel aus dem Kindergarten in unseren, in den Räumen der Grundschule Thurnau angesiedelten Hort. Der Übergang vom geschützten Rahmen der Nestgruppe in den offenen Kindergartenbereich ist für alle Beteiligten ebenfalls von Relevanz.

Damit verbundene Übergangsschritte sind hier in Kürze dargestellt.

Übergangsverlauf von Krippe in Nestgruppe



Übergangsverlauf von Kindergarten in Hort



3.3 Der Übergang in die Grundschule

Auch dem Übergang vom Kindergarten in die Schule schenken wir große Beachtung in unserer Einrichtung, denn der Schulbeginn bringt eine Vielzahl von Veränderungen mit sich.

Der Wechsel von der vorschulischen in die schulische Bildung gilt als einer der markantesten Übergänge. Er wird in unserer Einrichtung durch eine ressourcenorientierte Pädagogik unterstützt, die darauf ausgerichtet ist, dass Kinder langfristig schulrelevante Kompetenzen erwerben. Dies beschränkt sich dabei nicht auf sog. „Trainingseinheiten“ im letzten Kindergartenjahr, sondern zieht sich durch die gesamte Kindergartenzeit.

In unserer Kita wollen wir Kinder unterstützen, sich neben schulnahen Vorläuferkompetenzen, all die Kompetenzen anzueignen, die sie brauchen, um sich in unserer Gesellschaft heute und in Zukunft zurechtzufinden, auf eigenen Füßen zu stehen und ein erfülltes Leben zu führen. Es ist uns wichtig, bei den Kindern eine positive und optimistische Einstellung zur Schule und zum Lernen anzulegen.

Wir unterstützen sie in der Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts, mit dem sie den anstehenden Herausforderungen zuversichtlich begegnen und diese meistern können.

So erleben Kinder Selbstwirksamkeit und können im Vertrauen auf ihre eigenen Fähigkeiten in die Schule übergehen.

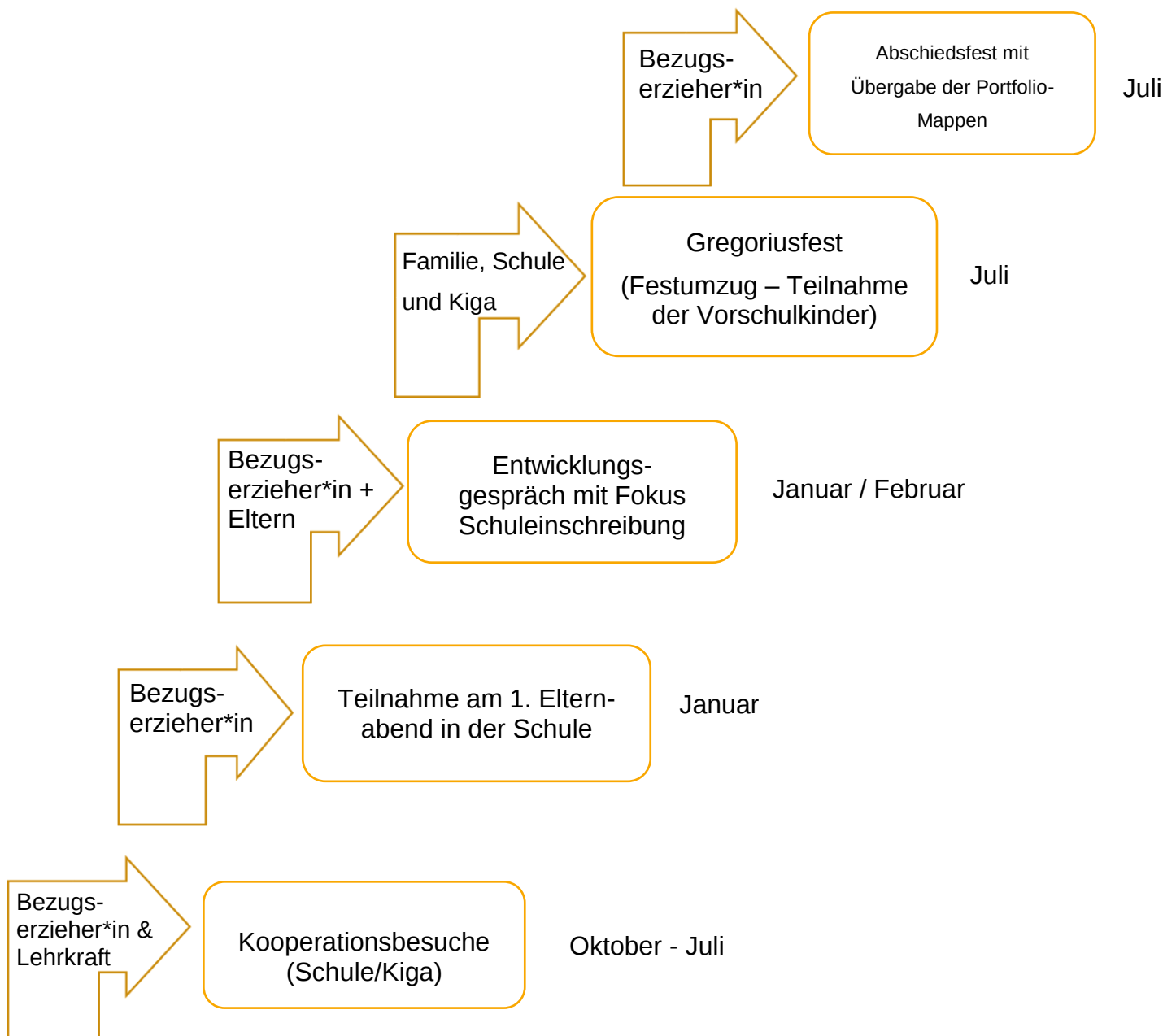
Durch speziell auf die zukünftigen Schulkinder abgestimmte Angebote und eine intensive Zusammenarbeit mit der Kooperationsschule vor Ort möchten wir dieses Ziel erreichen.

Um die verschiedenen Maßnahmen gut zu koordinieren, sind konkrete Mitarbeiter*innen für die Zusammenarbeit mit der Schule verantwortlich.

Diese führen auch die, den Übergang in die Schule thematisierende Elterngespräche. Denn nicht nur die Kinder werden Schulkinder, Eltern werden auch Eltern eines Schulkindes und bewältigen damit ebenfalls einen Übergang. Im Sinne der Ko-Konstruktion ergibt sich für uns daraus eine enge Kommunikation und Kooperation mit den Eltern.

Zentrale Elemente und Aktionen der Übergangsgestaltung sind hier dargestellt.

Übergangsverlauf von Kindergarten in Schule



Weitere Handlungssicherheit kann den Eltern eine Handreichung in Form eines übersichtlich gestalteten Flyers geben, der von Grundschullehrer*innen und Erzieher*innen entwickelt wurde – „Die Entwicklung zum Schulkind“.

Dieser Flyer soll Fragen klären wie:

- ist mein Kind gut auf die Schule vorbereitet?
- was gehört zur Schulfähigkeit?
- wie wird mein Kind im Kindergarten darin unterstützt?

In unserer Einrichtung kommt dieser Flyer auch in den Elterngesprächen zum Einsatz und bietet Unterstützung, die Bildung und Förderung der Kinder gemeinsam während der Kindergartenzeit im Blick zu haben.

Vorkurs Deutsch 240

Über die Zusammenarbeit mit der zukünftigen Schule des Kindes hinaus, führen wir mit Kindern mit Migrationshintergrund wöchentlich wiederkehrende Aktionen zur Verbesserung der Deutschkenntnisse durch. Dazu gehören unter anderem:

- Alltagsintegrierte Sprachförderung
- Sachgespräche und philosophische Fragen
- Erwerb von Medienkompetenz durch Buch- und Bildbetrachtungen, sowie Nutzen anderer Informationsmöglichkeiten (Bücher, Lexikas, Tablet, Laptop, Kamera)
- Erfahrungsberichte und Erzählungen
- Kinderkonferenzen zur Partizipation
- Übungen zum phonetischen Bewusstsein
- Initiieren täglicher Spielsituationen, die besonders sprachreich gestaltet werden

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Arbeits- und Gruppenorganisation

In unserem offenen Haus für Kinder nutzen wir in Anlehnung an die Reggio-Pädagogik altershomogene Stammgruppen als Organisationsform. Durch die Stammgruppe und die dazugehörigen Bezugserzieher*innen organisieren wir die Eingewöhnungszeit, die Entwicklungsdokumentation und die Elterngespräche. Zur Bezugsgruppe gehört auch ein Raum (Krippe, Nestgruppe, Atelier, Bauraum), der den Kindern einen ersten Orientierungspunkt am Morgen geben und von dem aus der Kita-Tag starten kann. Auch die gemeinsame Kreiszeit findet hier mit den Bezugserzieher*innen statt.

Für die gemäßigte Altersmischung der Stammgruppe haben wir uns bewusst entschieden, um Bildungsangebote möglichst präzise auf die Bedürfnisse der Kinder abstimmen zu können. Denn sind die Kinder in einem ähnlichen Alter, ist von einem ähnlichen Entwicklungsstand auszugehen und es liegen Interessen und Fähigkeiten näher beieinander als in der großen Altersmischung.

Wir beginnen damit in unserer Krippengruppe für die Allerkleinsten und setzen dies fort bis zur Gruppe der Schulanfängerkinder. Mit diesem Grundgedanken hat sich im Kindergartenbereich unserer Einrichtung auch die Nestgruppe etabliert.

Mit dieser Gruppenorganisation ermöglichen wir allen Kindern bewusste Wechsel zwischen altershomogenen Gruppen und einer heterogenen Gesamtgruppe, beides wertvolle Lernumgebungen für eine optimale Entwicklung.

Raumkonzept und Materialvielfalt

„Der Raum spricht zum Kind, bevor die Erzieherin ein Wort gesagt hat.“ Christa Manske – (Vgl. Offene Arbeit in der Kita, 2019, S.10)

Einladende, altersdifferenzierte, selbsterklärende, flexible und gut strukturierte Räume geben den Kindern Orientierung und laden sie ein, sich frei und innerhalb von Regeln zu bewegen und zu entfalten.



Hirnforscher Prof. Dr. Gerald Hüther erklärt, dass Kinder Erfahrungsräume brauchen, in denen sie sich selbst bilden und erfahren können, damit Lernen gelingt.

Auch die Reggio-Pädagogik spricht vom Raum als dritten Erzieher nach den Pädagogen und den anderen Kindern. (Vgl. Offene Arbeit in der Kita, 2019, S.9 - 10)

Unser Bestreben ist es deshalb, die Räume unserer Kita so zu gestalten, dass sie Kinder einladen, aktiv zu werden, spielend zu forschen, sie mit ihrer Neugierde abholen und ein Lernen durch Selbstwirksamkeit ermöglichen.

Dazu braucht es offene Räume mit großem Aufforderungscharakter und gut strukturierten Materialien, die Kinder inspirieren, ihren Interessen und Entwicklungsthemen entsprechend eigene Wege zu gehen. Sprich, eine vorbereitete, lernanregende und ästhetische Umgebung, die die intrinsisch motivierte Neugierde der Kinder aktiv fördert und bestärkt, sowie Wohlbefinden und Sicherheit erzeugt. Bestimmte Basisthemen werden hierbei einem Raum zugeordnet, erklären sich von selbst und Kinder finden darin möglichst viel von dem, was einem Bildungsbereich zugeordnet werden kann.

Um hier die optimalen Voraussetzungen zu schaffen, befindet sich der Kindergartenbereich unserer Einrichtung in einem laufenden Prozess, die Räumlichkeiten der Einrichtung nach Funktionen und Bildungsbereichen zu entwickeln.

Wie schon in den Krippenräumen umfassend realisiert, ist es auch für den Kindergartenbereich unser Ziel, das Hamburger Raumgestaltungskonzept Stück für Stück umzusetzen.

Auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse über das Lernen in der frühen Kindheit wurden in diesem Raumkonzept Gesichtspunkte für die Gestaltung der Räume und

die Auswahl an Materialien entwickelt. Diese ermöglichen es, die Praxis so zu gestalten, dass sie diesen Erkenntnissen Rechnung trägt. Grundlage des Raumkonzeptes bilden die offene Arbeit und die Reggio-Pädagogik und unterstützt damit auf besondere Weise unsere pädagogischen Schwerpunkte (Vgl. von der Beek, 2020, S. 26 – 28).

Die Krippengruppe:

Sie bietet zwölf Kleinkindern im Alter von ca. ein bis zu drei Jahren eine alters- und entwicklungsansprechende Umgebung mit einer Podestlandschaft, wie bereits erwähnt, gestaltet nach dem Hamburger Raumgestaltungskonzept. Das besondere Merkmal dieser Raumgestaltung liegt vor allem darin, dass ganzheitlich alle Sinne angesprochen werden. Podestlandschaften bilden Räume in den Räumen und unterstützen mit den damit entstehenden Spielanlässen und durch ihre Materialeigenschaften die Selbstbildungsprozesse der Kinder. (vgl. Kameleon Raumkonzepte, 2016)

Die motorischen Bedürfnisse der Kinder werden durch Podeste, Stufen, und Rampen verstärkt befriedigt. Unterschiedliche Schwierigkeitsgrade können eigenständig erprobt werden und erweitern spielerisch die motorischen Fähigkeiten der Kinder.



Damit geht eine gesunde Selbsteinschätzung einher, die gröbere Fehlschätzungen und damit Unfälle vermeiden hilft. Auch verschiedene Bodenbeläge spielen eine wichtige Rolle. Sie fördern die taktile wie visuelle Wahrnehmung.

Unsere Krippen-Räumlichkeiten schaffen Geborgenheit, vermitteln Stabilität und Sicherheit. Sie regen an zu Aktivität und bieten gleichzeitig Rückzugsmöglichkeiten. Damit tragen sie den individuellen Bedürfnissen dieser Altersgruppe Rechnung.

Der Kindergartenbereich:

Er beherbergt einen großen Spielflur mit Bewegungslandschaft, eine Nestgruppe, ein Atelier, einen Bauraum, ein Licht- und Dunkelzimmer, eine Lernwerkstatt, Turnraum und eine kleine Remida.

Die Bildungsräume sind im Folgenden näher beschrieben.



Das Atelier

Kinder sind zu großer Kreativität im Denken und Handeln fähig, wenn sie eine vorbereitete Umgebung mit anregenden Materialien vorfinden. Die Idee der Kinderateliers folgt ebenfalls den Ansätzen der Reggio-Pädagogik, die laut Prof. G. Schäfer das einzige frühpädagogische Konzept ist, „welches ästhetische Erfahrung zur Grundlage der kindlichen Erkenntnisprozesse macht.“ (Vgl. Schäfer, 2006) Deshalb ist kreatives Gestalten auch mehr als eine schöne Zutat. Es ist ein kindgemäßer Zugang zur Anregung von Bildungsprozessen. Dies wollen wir den Kindern in unserem Atelier ermöglichen.



Da Kreativität mehr ist als Basteln, bietet unser Atelier den Kindern durch unterschiedliche Zonen und Arbeitsbereiche die Möglichkeit zwischen verschiedenen Tätigkeiten zu wählen. Neben dem Nassmalbereich, gibt es

einen

Bereich zum Zeichnen und Malen, zum Gestalten und Basteln, sowie einen Tisch zum Arbeiten mit Ton. Diese Bereiche knüpfen an das an, was Kinder können, nämlich Malen, Zeichnen und Plastizieren. Sie entsprechen damit der bildenden Kunst: Malerei, Zeichnung und Bildhauerei.



Ebenso gibt es eine Schreibwerkstatt, die den Kindern anregendes Material zu den Themen Schreiben und Schrift bietet.

Neben klassischen Bastelmaterialien stellen wir den Kindern kostenloses Material, wie Naturmaterialien, Gesammeltes und Fundstücke zur Verfügung. Diese Materialien werden, u. a. in einer kleinen *Remida* (Materialfundus nach Reggio) so präsentiert, dass sie mit hohem Aufforderungscharakter Kinder zum gestalterischen Tun einladen und ihnen vermitteln, aus dem Vollen schöpfen zu können. Das scheinbar wertlose Material findet dadurch eine neue Bestimmung und fordert zum Neuentdecken und Zweckentfremden heraus.

Entstandene Werke der Kinder können im Atelier, auch für Eltern und Besucher in einem Präsentationsregal ansprechend ausgestellt werden und erfahren dadurch zusätzliche Wertschätzung.

Kreativität gehört heute zu den Schlüsselqualifikationen für eine zukunftsfähige Gesellschaft. Mit unserem Atelier wollen wir die Kinder unterstützen, ihre schöpferischen Kräfte zu entfalten und dazu unseren Beitrag leisten.



Die Remida

Sie ist der Nebenraum unseres Ateliers. Ein kreatives Materiallager und Recyclingcenter, gefüllt mit spannenden Dingen wie Kronkorken, Papierabschnitten,



Gläsern, Holzresten, Papprollen, Musterbüchern, Verschlüssen, usw., die für den Müllcontainer viel zu schade sind und die sich die Kinder dort für ihre Tätigkeiten aussuchen können. Der Begriff „Remida“ hat seinen Ursprung in der Reggio-Pädagogik und steht für die Idee, dass Materialien, die in Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe abfallen, wunderbare Ressourcen für kreativ-künstlerische Arbeiten sind. Die Remida weckt das Bewusstsein für Materialreichtum und seine

kreative Verwendung.

„Die ganze Welt ist voller Sachen und es ist wirklich nötig, dass jemand sie findet.“

Pippi Langstrumpf

Der Bauraum

Dem Thema „Bauen und Konstruieren“ können sich die von uns betreuten Kinder im Bauraum zuwenden. Eingeteilt in verschiedene Zonen bietet er ausreichend Platz zum groß- wie kleinräumigen Bauen sowie eine große Materialvielfalt.



Neben klassischen Holzbausteinen und Konstruktionsmaterial steht den Kindern großes Baumaterial, wie Kisten, Bretter, Pappröhren, Äste, usw. zur Verfügung. Damit können alle Körpersinne, vor allem der Muskelsinn eingesetzt werden. Es zeigen sich nach kurzer Zeit sichtbare Ergebnisse und damit Erfolgserlebnisse für die Kinder. Es entstehen dabei

Rückzugsmöglichkeiten bietende Räume im Raum.

Kleinteiliges Material lädt zum Sortieren und Beleben großer Bauwerke ein. Zur Verbindung von Bauen und Mathematik

Es gibt eine ursprüngliche Lust der Kinder an der Mathematik – die Lust am Bauen und Konstruieren, am Sammeln, Ordnen, Wiegen, Messen, Zeichnen und Zählen.

Beim Bauen machen Kinder permanent Erfahrungen mit Raum und Volumen, mit Menge und Form, Fläche, Größe und räumlichen Beziehungen, also Länge, Höhe, Tiefe, mit Symmetrie, Rhythmus und Musterbildung. Das heißt, bevor Kinder zählen und rechnen, bauen sie. Somit wird der Bauraum als Ort der Entwicklung mathematischer Fähigkeiten in unserer Einrichtung wertgeschätzt. So stellen wir den Kindern auch gleiches Material in großen Mengen zur Verfügung, basierend auf dem von Kerensa Lee vertretenen Konzept (Vgl. Lee, 2010).

Gleiches Material in großer Menge hat einen hohen Aufforderungscharakter und regt zum Legen, Bauen und Konstruieren ein. Neben dem taktilen Reiz regt es die Fantasie an und lädt zum Musterlegen, zum Strukturieren und Konstruieren symmetrischer Figuren ein.

Die Nestgruppe

In unserer Nestgruppe betreuen wir die Jüngsten und zumeist unter Dreijährigen im Kindergartenbereich. Neuaufgenommene Kinder, die das dritte Lebensjahr noch nicht oder gerade erst vollendet haben, starten hier in unserer Kita und auch unsere Krippenkinder können nach Vollendung des zweiten Lebensjahres in die Nestgruppe wechseln.

Kinder unter drei Jahren brauchen einen engeren Kontakt zu ihren Erziehern als ältere Kinder. Deshalb betreuen wir unsere Jüngsten in einem eigenen Gruppenraum mit Nebenraum zum Schlafen, Ruhen und Rückzug. Die Nestgruppe bietet einen geschützten Rahmen, der die



Bedürfnisse der Kinder nach Sicherheit und Geborgenheit berücksichtigt. Sie zeichnet sich durch eine reduzierte Gruppengröße und enge Erzieher-Kind-Beziehungen aus.

Diese Rahmenbedingungen sind für die Kinder überschaubar und geben schnell Orientierung. Die Nestgruppe ist der sichere Hafen, von dem aus die Kinder die Spielmöglichkeiten der Einrichtung in ihrem eigenen, für sie passenden Tempo entdecken. Dabei werden sie von den Mitarbeitenden begleitet und unterstützt. Diese verlässlichen Beziehungen sind die Basis für gelingende Bildungsprozesse und die Kinder eignen sich so schrittweise das ganze Haus an.

Lernwerkstatt

Eine unserer Methoden zur Umsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans ist das Konzept der Lernwerkstätten.

Die Lernwerkstattidee greift die Überlegung des Situationsansatzes auf, Lebenssituationen der Kinder zum Ausgangspunkt des Lernens zu machen. Die Kinder haben so die Möglichkeit, ihre Fragen selbst zu beantworten bzw. Antworten selbst zu erforschen. Auch Einflüsse aus der Montessori-, sowie der Reggio-

Pädagogik kommen hierbei zum Tragen, wie etwa die vorbereitete Umgebung, die Polarisierung der Aufmerksamkeit, usw.

Konfuzius wusste schon: „Erkläre mir und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere mich. Lass es mich tun und ich verstehe.“

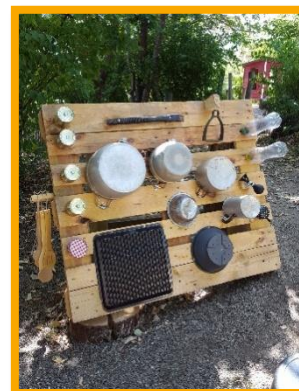


Die Lernwerkstatt bietet eine freie Wahl der Lernangebote mit ansprechenden Materialien. Es finden sich Anreize in den Bereichen Lesen und Schreiben, Mathematik und Naturwissenschaft, Bauen und Konstruieren, Forschen und Tüfteln, sowie Medien und Übungen des täglichen Lebens.

Die Kinder können hier Tätigkeiten ihrer Wahl nachgehen und sich mit den Materialien auseinandersetzen, die ihr Interesse wecken. So lernen sie selbständig zu arbeiten und Methoden um das Lernen zu lernen.

Unser Garten

Naturwissenschaftliches Denken entwickelt sich vor allem in der Natur oder in einem naturnahen Außengelände. Daher ist unser Außenspielbereich als naturnahe Spiellandschaft mit vielfältigen Spiel- und Bewegungsanreizen gestaltet. Er eröffnet den Kindern einen Raum, der sie in ihrer Selbsttätigkeit und Eigenaktivität herausfordern möchte. Wir Fachkräfte unterstützen und ermutigen die Kinder hierbei in ihrer Selbstbestimmung.



Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Wir gestalten unseren Kita-Alltag gemeinsam mit den Kindern und achten auf eine Balance zwischen Struktur und Flexibilität. Es gibt Fixpunkte und Routinen ebenso wie ungestörte Freispielphasen, die wir aktiv begleiten und moderieren. Hier orientieren wir uns an den aktuellen Bedürfnissen der Kinder und ermöglichen aktive Beteiligung. Für spontane Aktivitäten ist stets Raum und Alltagsroutinen nutzen wir bewusst als Bildungssituationen.

Wir stellen das aktive und kompetente Kind ins Zentrum unseres Handelns. Der Unterschiedlichkeit der Kinder begegnen wir differenziert und flexibel und so ist auch unser Anspruch, dass wir die Kitastrukturen an die Kinder anpassen und nicht die Kinder an die Strukturen. Folgender exemplarischer Tagesablauf bildet in Grundzügen unsere Struktur des Tages ab. Immer wiederkehrende Fixpunkte geben Sicherheit und gliedern den Tag. Wir verstehen unsere Tages- und Wochenstruktur jedoch nicht statisch, individuelle Anpassungen sind jederzeit möglich.

7.00 – 8.30 Uhr	Bringzeit
- 11.00 Uhr	freies Spiel, Arbeit an Projekten, Exkursionen
8.00 – 10.00 Uhr	gleitendes Frühstück
11.30 – 12.00 Uhr	Kreiszeit in den jeweiligen Stammgruppen
12.00 – 13.30 Uhr	Mittagessen
12.00 – 12.30 Uhr	Abholzeit für nicht am Mittagessen teilnehmende Kinder
ab 12.30 Uhr	Möglichkeit zur Mittagsruhe
ab 13.00 / 13.30 Uhr	Abholmöglichkeit für am Mittagessen teilnehmende Kinder
13.00 – 14.30 Uhr	Nachmittagsaktivitäten
ab 14.30 Uhr	Abholzeit flexibel

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

„Partizipation und Ko-Konstruktion sind eigenständige, aber zugleich ineinandergreifende Elemente im Bildungsgeschehen. Basierend auf dem Bild vom Kind als aktivem Mitgestalter seiner Bildung sind Partizipation und Ko-Konstruktion auf Dialog, Kooperation, Aushandlung und Verständnis gerichtet. Partizipation ist Bestandteil ko-konstruktiver Bildungsprozesse und zugleich Voraussetzung für deren Gelingen.“ (vgl. Bay. Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit „Gemeinsam Verantwortung tragen“, 2012, S. 27)

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Der Begriff der Partizipation bezeichnet grundsätzlich unterschiedliche Formen der Beteiligung, Mitbestimmung und Teilhabe. Eine altersgemäße Beteiligung der Kinder, auch am Einrichtungsgeschehen der Kita ist ein in zahlreichen Gesetzestexten festgeschriebenes Kinderrecht und Kernelement zeitgemäßer Bildung.

Partizipation ist ein bedeutsamer Selbstbildungsprozess. Er stärkt die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenständigen Persönlichkeiten, fördert die Übernahme von Verantwortung für die eigenen Belange („was sind meine Bedürfnisse?“) und die der Gemeinschaft durch die Einnahme der Perspektiven der anderen („was sind die Bedürfnisse der anderen?“). Kinder lernen so, für sich selbst einzustehen, sich aber auch in andere hineinzusetzen und Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren. Sprich, Partizipation ist gelebte Demokratiebildung.

Uns ist bewusst, dass es dazu einer wertschätzenden, unterstützenden und dialogischen Grundhaltung von uns Pädagog*innen bedarf. Wir agieren so, dass eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre entstehen kann. Wir wollen die Kinder bewusst wahrnehmen und sie sollen spüren und erleben, dass ihre Meinung gefragt ist.

Regeln werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und aufgestellt, sind verhandelbar, werden immer wieder auf ihre Sinnhaftigkeit überprüft und bei Bedarf angepasst.

Partizipation ist in unserer Einrichtung strukturell verankert. Über Kinderkonferenzen, Kreiszeiten und Gesprächsrunden in der Stammgruppe hinaus, gestalten wir gemeinsam mit den Kindern unseren Alltag mit dem Ziel der größtmöglichen Beteiligung getreu dem Motto: *„beteiligte Kinder sind glückliche Kinder“*.

Dazu gehört neben der freien Wahl der Spielpartner, einer Vielfalt an frei zugänglichen Materialien in unterschiedlichen Räumen, die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit eigenen Themen und Interessen, Rückzugsräume in Haus und Garten, die Wahlfreiheit beim Essen (siehe Verpflegungskonzept), das Recht auf Ruhe und Schlaf und vieles mehr.

„Wenn ich nur darf, wenn ich soll, aber nie kann, wenn ich will, dann mag ich auch nicht, wenn ich muss.

Wenn ich aber darf, wenn ich will, dann mag ich auch, wenn ich soll, und dann kann ich auch, wenn ich muss.

Kurz: die können sollen, müssen wollen dürfen!“ (Autor unbekannt)

Prävention von Grenzverletzungen

An den Aussagen unseres Leitbildes anknüpfend, haben wir einen Verhaltenskodex für uns Mitarbeitende im einrichtungseigenen Schutzkonzept formuliert. Dieser enthält Regeln und Leitplanken für ein gewaltfreies, Grenzen achtendes und respektvolles Verhalten der Pädagog*innen mit den Kindern, den Eltern und im Team.

Beschwerderecht der Kinder

„Kinder haben das Recht, sich in persönlichen Angelegenheiten zu beschweren.“ Das ist in der UN-Kinderrechtskonvention verankert und wirkt bis in das Kinder- und Jugendhilferecht im § 45 SGB VIII hinein. Die Umsetzung eines Beschwerderechts der Kinder ist somit gelebter Kinderschutz.

Hinter jeder Beschwerde steht immer ein Wunsch beziehungsweise ein unerfülltes Bedürfnis oder eine Enttäuschung. Zu den menschlichen Grundbedürfnissen zählen körperliche Bedürfnisse, psychische Bedürfnisse und soziale Bedürfnisse.

Die Befriedigung der Bedürfnisse ist die Grundvoraussetzung für körperliches und seelisches Wohlbefinden und damit für seelische und geistige Gesundheit und Entwicklung. Damit haben die Kinder das Recht, alles vorzubringen, was sie stört, um Abhilfe einzufordern.

Die Kinder sollen sich in unserer Einrichtung über alles beschweren können, was sie beschäftigt und ihnen am Herzen liegt. Wir haben ein offenes Ohr, zeigen Empathie und geben Raum und Zeit für die Äußerungen der Kinder, achten auf die Vielfalt der Artikulationsmöglichkeiten und verbalisieren Beobachtungen, um den Kindern eine Stimme zu geben.

Für die Beschwerden der Kinder bieten wir folgenden Rahmen an:

- ✓ Annahme der Beschwerde
- ✓ Zeit
- ✓ Blickkontakt
- ✓ angemessene Mimik, Sprache und Gestik
- ✓ dialogische und ko-konstruktive Analyse
- ✓ gemeinsames und zeitnahes Erarbeiten einer Lösung

Damit dies gelingt, üben wir Fachkräfte uns in einer fehlerfreundlichen Haltung, gehen im Team regelmäßig in den Austausch zu den Themen „Partizipation und Beteiligung“ und reflektieren unsere Beschwerdepraxis.



Eine besondere, strukturell verankerte Beteiligungsform ist darüber hinaus auch die im zweijährigen Rhythmus durchgeführte Kinderbefragung in allen Einrichtungen unseres Trägers. Mit ihr fragen wir konkret das Wohlbefinden der Kinder in unseren Kitas ab, sowie ihre Wünsche und Vorstellungen hinsichtlich Ausstattung, Tagesablauf, pädagogische Angebote, etc. (siehe auch 2.3)

Dazu ist 2016 im Dohrmann Verlag Berlin auch ein Fachbuch erschienen.

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz bedeutet, dass Lernen durch Kooperation stattfindet, d.h. von Fachkräften und Kindern gemeinsam konstruiert wird.

Die Lernform der Ko-Konstruktion beruht darauf, das Voneinander- und Miteinanderlernen in den Mittelpunkt zu stellen. Mit dieser Form der Lernbegleitung kann ein Umfeld geschaffen werden, in dem Kinder motiviert sind zu lernen und zu wachsen. Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität.

Wir Fachkräfte bilden in unserer Kita mit den Kindern eine lernende Gemeinschaft und möchten ein Umfeld schaffen, in dem Kinder ermutigt werden zu lernen und zu wachsen. Die ko-konstruktive Lernbegleitung ermöglicht es den Kindern, die Kompetenzen und Fähigkeiten zu entwickeln, die sie benötigen, um ihre Ziele zu

erreichen. Es geht nicht länger um „sprechen“, „erklären“ und „vermitteln“, sondern vielmehr um „zuhören“, „beobachten“ und „dokumentieren“.

So begreifen wir uns als Lernbegleiter*innen und Moderator*innen, die den Kindern im Alltag Anregungen und Impulse geben und uns gemeinsam auf den Weg machen, die Themen und Fragen der Kinder zu erforschen. Wir ermutigen Kinder, schwierige Aufgaben zu lösen und trotz Rückschlägen weiterzumachen. Durch die Kooperation mit uns Fachkräften möchten wir einen aktiven und konstruktiven Lernprozess erlebbar machen, der die Kinder der heutigen Generation optimal auf ihren zukünftigen Lebensweg vorbereiten kann.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Ein Schwerpunkt unserer Bildungsdokumentation liegt in der Portfolioarbeit. Dieses Instrument zur Begleitung und Entwicklung der Kinder zeigt den Kindern die eigenen Anstrengungen, den eigenen Fortschritt und den eigenen erreichten Leistungsstand in den verschiedenen Bereichen auf. Dies geschieht durch Lerngeschichten, Bilder, Fotos, etc., die im pädagogischen Alltag entstehen und gesammelt werden. „Portfolio“ bedeutet so viel wie „zusammengetragene Blätter“. Damit werden Lernfortschritte und Entwicklungsprozesse, und „magische Momente“ der Kinder sichtbar und sind damit anschaulich dokumentiert. Wir reflektieren gemeinsam mit den Kindern, was sie schon gut können, woran sie Freude haben und was ihre nächsten Lernziele sind. So unterstützen wir die Kinder dabei, sich ihres eigenen Lernens bewusst zu werden. Dabei gilt: wir halten Bildung dort fest und dokumentieren sie, wo sie uns begegnet und fungieren als Begleiter*innen von Selbstbildungsprozessen. Die Mappe ist Eigentum des Kindes, steht ihm jederzeit zur Verfügung und darf am Ende der Kitazeit selbstverständlich mit nach Hause genommen werden.

Außerdem erheben und dokumentieren wir den Sprachstand der Kinder mit den Beobachtungsbögen des IFP - Seldak und Sismik, sowie Beobachtungen zu den verschiedenen Entwicklungsbereichen mit Hilfe eines sog. Lotusplans.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Unser pädagogisches Team hat sich kritisch mit der Angebotspädagogik auseinandergesetzt, bei der wir Erwachsenen die Aufgaben, Inhalte und Lernziele vorgeben. (siehe auch 2.3)

Wir erachten die gezielte Nutzung von Alltagsroutinen als Bildungssituationen sowie die Projektarbeit als wertvolle Ergänzungen zum kindlichen Spiel.

„Die Projektarbeit entspricht der ganzheitlichen pädagogischen Arbeit, wie sie in Offenen Kindergärten angestrebt wird. Projekte sind in Form und Vorgehen ein auf Kinder bezogenes ganzheitliches Geschehen, bei dem die kindlichen Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte zur Entfaltung kommen. Es wird nicht geübt, sondern entdeckt und Fragen nachgegangen, viel miteinander gesprochen und erzählt. Dabei wird das Lernen des Lernens ganz nebenbei erprobt.“ (vgl. Lill, Einblicke in die offene Arbeit, 2006)

Kinder brauchen Herausforderungen und Themen, an denen sie arbeiten können und Erwachsene, die sie dabei begleiten, unterstützen und Impulse geben.

Wir geben den Kindern Zeit zu freiem, selbstbestimmten Spiel, denn hier zeigen sie uns, was sie interessiert und was für sie von Bedeutung ist. Wir möchten ihnen die Möglichkeit geben, die Welt selbst zu entdecken, statt sie ihnen zu erklären. Wir beobachten und nehmen die Themen der Kinder wahr, die sich aus der Situation und ihrer Lebenswelt heraus ergeben.

Wenn einzelne Themen bei mehreren Kindern verstärktes Interesse weckt, können in unserer Kita daraus Projekte entstehen, die die Kinder und Pädagog*innen über einen Zeitraum beschäftigen.

Neugierde ist immer ein Signal für Lernbereitschaft. Die Neugierde der Kinder fördern wir durch das gemeinsame Gestalten der Projekte nach den Prinzipien der Partizipation und Ko-Konstruktion. Wir Mitarbeitenden forschen und lernen selbst mit. Der Prozess und der Ausgang der Projekte ist jeweils ergebnisoffen. Jedes Projekt ermöglicht Kindern Lernerfahrungen quer durch alle Bildungsbereiche, fördert und stärkt sie in allen Basiskompetenzen.

Eine große Gewichtung hat in unserer Einrichtung auch die Gemeinwesensorientierung. Wir zeigen Präsenz in unserer Gemeinde und nutzen gezielt die unterschiedlichen Bildungsmöglichkeiten des Ortes für unsere Aktivitäten. Wir streben immer wieder die Kooperation mit anderen Akteuren des Sozialraums unserer Kita an. So lassen sich Projekte bereichern oder es ergeben sich daraus neue Projektthemen.

Alltagsroutinen erkennen wir ebenfalls als wertvolle Bildungssituationen. Wir streben eine größtmögliche Beteiligung der Kinder im Alltag an. Bei der Vorbereitung des Frühstücks beispielsweise, bei der Handtuchwäsche und sonstigen Diensten am Haus. So gestalten wir gemeinsam mit den Kindern das Zusammenleben in der Kita und beteiligen sie angemessen.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.2.1 Religiosität und Werteorientierung

In unserer Kita ermöglichen wir den Kindern erste bzw. sekundäre Begegnungen mit Glauben und Religion. Als evangelische Einrichtung liegt unser religionspädagogischer Schwerpunkt auf dem evangelischen und somit christlichen Glauben, jedoch werden in unserer Kita alle Religionen angenommen und respektiert. Auch in dieser Hinsicht identifizieren wir uns mit der in der Reggio-Pädagogik üblichen „Pädagogik der Vielfalt“.

Im Rahmen der Religionspädagogik können die uns anvertrauten Kinder religiöse und religionsspezifische Werte erfahren, biblische Geschichten kennenlernen, alltagsintegriert religiöse Lieder und Gebete erlernen und den christlichen Jahreskreis mit all seinen Festen und Feiern erleben. Dies alles stärkt den Gemeinschaftssinn, das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Kinder können neben Vertrauen und Zuversicht eine starke Verbundenheit spüren.

Des Weiteren lernen Kinder durch die religionspädagogische Arbeit sowie die Vorbildfunktion der Erzieher*innen das Leben, die Menschen, die Natur und Umwelt zu achten, zu schützen und zu bewahren.

Vieler dieser Projekte und Themen finden in enger Zusammenarbeit mit der für die religionspädagogische Zusammenarbeit zuständige Pfarrerin, sowie den Einrichtungen der Diakonie vor Ort statt.

Die Pfarrerin besucht unsere Einrichtung in regelmäßigen Abständen und zu den einzelnen christlichen Festen im Jahreslauf und erarbeitet gemeinsam mit den Kindern unterschiedliche Themen mit religionspädagogischer Methodik.

Auch gemeinsam gestaltete Familiengottesdienste stärken den Bezug zur lokalen Kirchengemeinde.

5.2.2 Werteerziehung durch Philosophieren

Werteerziehung ist eine zentrale Aufgabe von Bildungseinrichtungen. Die Werte-Bildung findet dabei auf drei Ebenen statt. Es geht um *Wissen über Werte*, um *moralische Kompetenzen* und die *Ausbildung von Werthaltungen*.

Das Philosophieren berücksichtigt alle drei Aspekte dieses Bildungsbegriffs und so findet das gemeinsame Nachdenken über Themen, die die Kinder bewegen, dass Philosophieren immer wieder in den Morgenkreisen und im Alltag statt.

Das gemeinsame Philosophieren ist eine besondere Art des Miteinander-Redens. Ziel ist es, Themen aus vielen verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Es geht um ethische und religiöse Fragen ebenso wie um Fragen aus der Lebenswelt der Kinder. Um gemachte Erlebnisse und um wiederkehrende Situationen, die Kinder beschäftigen. Bedeutsam beim gemeinsamen Philosophieren ist, dass die Kinder ihre eigenen Antworten spielerisch und im Dialog finden, ihnen also nicht einfach Antworten von den Erwachsenen vorgesetzt werden. Es gilt der Grundsatz „Selber denken macht schlau“. (Vgl. Zoller Morf, 2015) Das Nachdenken bekommt so einen besonderen Stellenwert. Im Philosophieren als Prozess werden Haltungen ausgebildet, die für ein wertorientiertes Handeln zentral sind: Wertschätzung, Vertrauen, kritisches Hinterfragen, Offenheit für andere Standpunkte, Bereitschaft eigene Standpunkte zu überdenken bzw. zu verändern, sowie das Einstehen für den eigenen Standpunkt.

„Philosophieren mit Kinder ist Demokratie in Aktion“ (Vgl. Burgh/Yorshansky, 2011), es unterstützt die Demokratiefähigkeit unserer Kinder und beeinflusst positiv die Interaktionsqualität zwischen den pädagogischen Mitarbeiter*innen und Kindern in unserer Einrichtung. (siehe auch Punkt 4.2)

5.2.3 Sprache und Literacy

"Lesen ist ein grenzenloses Abenteuer der Kindheit." Astrid Lindgren

Der Fachbegriff „Literacy“ bezeichnet die Fähigkeit eines Menschen, lesen und schreiben zu können und den Sinn des Gelesenen zu erfassen und zu verstehen. Und auch wenn Kita-Kinder in der Regel noch nicht lesen und schreiben, sammeln sie doch ab frühester Kindheit Erfahrungen mit verschiedenen Formen von Lese-, Erzähl- und Schriftkultur, auch in unserer Einrichtung. „Early Literacy“ ist wichtiger Teil unseres Bildungsauftrages. Wir wissen darum, dass die Sprachentwicklung der Kinder die Basis für einen gelingenden Literacy-Erwerb darstellt.

Der Prozess des Spracherwerbs ist kein isolierter Vorgang, sondern als Teil der Gesamtentwicklung zu betrachten. Sensorische, motorische, kognitive, emotionale und soziale Entwicklungsprozesse beeinflussen sich dabei wechselseitig.

Voraussetzung ist die Verknüpfung mehrerer Sinne, es geht dabei also auch hier um ein ganzheitliches Lernen.

Durch Anregungen für alle Wahrnehmungsbereiche wollen wir einen Beitrag zur positiven Sprachentwicklung der Kinder leisten. Denn Kinder werden dann auf das Sprechen, Lesen und Schreiben neugierig, wenn sie von Erwachsenen dafür Impulse bekommen und sie eine anregende Umgebung vorfinden. Wir möchten bei den uns anvertrauten Kindern eine Vertrautheit mit Büchern herstellen, Lesefreude wecken, spielerischen Umgang mit Buchstaben und Schrift ermöglichen und zu ersten eigenen Versuchen des Schreibens anregen. Dazu werden in der



ganzen Einrichtung (Bilder-) Bücher präsentiert, u. a. thematisch passend zum Raum, in der Lernwerkstatt finden sich entsprechende Materialien und es gibt eine fest installierte Schreibwerkstatt im Atelier. In Ergänzung dazu regen wir auch durch Lieder, Reime, Fingerspiele oder eigens dafür konzipierte Spiele zur Förderung des phonologischen Bewusstseins die Sprachentwicklung der Kinder an.

Auch das Elternhaus nehmen wir mit ins Boot und bieten unseren Familien zusätzlich eine sog. „Rucksackbibliothek“ an.

Es stehen fünf Taschen bestückt mit einer vielfältigen Buchauswahl zur Verfügung, die übers Wochenende ausgeliehen und mit nach Hause genommen werden können. Diese kleine reisende Bibliothek soll die Lust auf Bücher wecken, gemeinsame Vorleseerlebnisse zwischen den Eltern und Kindern fördern und einen zusätzlichen Beitrag zu umfassenden und vielfältigen Bucherfahrungen bei den Kindern leisten.

5.2.4 Digitale Medien

Kinder werden heute in eine digitale und schnelllebige Zeit mit sich rasant verändernden und komplexen Entwicklungen hineingeboren. So ist eine Anbahnung zum sinnvollen und reflektierten Umgang mit den verschiedensten digitalen Medien unter Berücksichtigung sozialer, sowie ethischer Maßstäbe bereits im Elementaralter eine wichtige Aufgabe, um die heute notwendige Medienkompetenz zu entwickeln. Es ist von großer Bedeutung, dass Kinder heute lernen, Medien und Techniken gesellschaftlicher Kommunikation zu verstehen, sie kreativ und autonom zu nutzen.

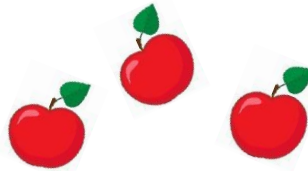
Wir bieten den Kindern unserer Einrichtung daher die Möglichkeit, alltagsintegriert mit Tablet, Kamera, Laptop, Projektor, usw. zu arbeiten. Diese digitalen Medien werden zum Einholen von Informationen, sowie für gestalterische Arbeiten, wie z.B. Tonaufnahmen, Bilderkollagen, Stop-Motion-Filme, usw. genutzt.

Zudem achten wir darauf, digitale Medien in den herkömmlichen Tagesablauf einfließen zu lassen. Durch die persönliche Weiterentwicklung von Fachkompetenz, durch Fortbildungen beispielsweise, wollen wir den Kindern auch in diesem Bildungsbereich ein Vorbild hinsichtlich produktiver Medienarbeit sein, denn –

the future is now.

5.2.5 Gesundheit und Ernährung

Unser Verpflegungskonzept



Als Einrichtung der DIE KITA gGmbH streben wir eine wegweisende Vision an, die über die tägliche Verpflegung hinausgeht. Unser Ziel ist es, eine inspirierende und nachhaltige Umgebung zu schaffen, in der Kinder nicht nur gesund ernährt werden, sondern auch eine lebenslange Begeisterung für ausgewogene Ernährung, Gemeinschaft und Umweltbewusstsein entwickeln. Diese Vision war auch die Triebfeder für die Einführung einer Vollverpflegung für die Kinder. Damit muss von zu Hause kein Essen mehr mitgebracht werden.

In unserer Einrichtung nehmen Kinder bis zu drei Mahlzeiten täglich ein. Die Essenssituation bewusst pädagogisch zu gestalten, ist unser Ziel, kann doch Essen nicht isoliert als reine Nahrungsaufnahme betrachtet werden. Hierbei steht das Kind mit seinen Ernährungs-, Bildungs- und Erziehungsbedürfnissen im Mittelpunkt.

Essen und Trinken haben einen großen Einfluss auf Wachstum, Entwicklung und Wohlbefinden der Kinder. Was sie heute zu sich nehmen, entscheidet mit darüber, wie gesund sie in späteren Jahren sein werden. Darüber hinaus bilden sich im Kindesalter Gewohnheiten, Gefühle und Einstellungen zum Essen aus, die noch für das Erwachsenenalter prägend sind. Essgewohnheiten gehören zu den beständigsten Verhaltensmustern eines Menschen.

Das Elternhaus legt das Fundament für eine gesunde Ernährungsweise und vermittelt erste Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen. Es prägt Einstellungen und Ernährungsgewohnheiten der Kinder. Je mehr Zeit ein Kind in der Kindertagesstätte verbringt, umso größer wird die Bedeutung der Erfahrungen dort. Als „zweites Zuhause“ ist es ein wichtiger Lernort und bietet besonders gute Voraussetzungen für gesundheitsfördernde Maßnahmen. Das Kindergartenalter ist ein idealer Zeitpunkt, um Kinder in ihrem Essverhalten positiv zu beeinflussen. Gruppendynamik und gemeinsame Mahlzeiten wirken als Verstärker für das, was die Kinder im Rahmen von ernährungspädagogischen Maßnahmen erleben und erfahren.

Damit Kinder gesundheitsförderliche Ernährungskompetenzen erwerben können, kommt es auch auf die Haltung und Professionalität des Kita-Teams an. Das gilt für die pädagogischen Fachkräfte ebenso wie für die Küchenkräfte.

Kinder lernen vor allem durch Beobachtung und Nachahmung. Deshalb kommt uns pädagogischen Fachkräften eine wichtige Schlüsselrolle bei der Ernährungsbildung zu, denn wir sind enge Bezugspersonen der Kinder. Unsere Vorbildwirkung bei der Gestaltung der Esssituation und bei der Begleitung der Mahlzeiten ist von großer Bedeutung.

Gesundheitsbildung und Kinderschutz ist in §13 im bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetztes bezüglich des Auftrages zur Gesundheitsförderung der uns anvertrauten Kinder ausführlich formuliert.

Unser Verständnis von Verpflegung in Bezug auf Hunger und Sättigung

Die Beachtung der kindlichen Selbstregulation der Nahrungsaufnahme gilt als ein wichtiger Ansatzpunkt zur Förderung eines gesunden Essverhaltens und einer normalen Gewichtsentwicklung.

Wir wissen um die kindliche Selbstregulation bei der Nahrungsaufnahme und können davon ausgehen, dass Kinder sehr kompetent bei der Einschätzung ihres Bedarfs sind. Sie haben meist noch ein untrügliches Gespür für Hunger und Sättigung. Bei der Ausübung von Druck, oder dem Führen von Machtkämpfen bezüglich des Essens, kann dieses Gefühl verloren gehen und Essstörungen begünstigen. Essenszwang widerspricht den Prinzipien einer modernen Erziehung. Wir respektieren das Sättigungsgefühl der Kinder und animieren sie nicht dazu, dies zu übergehen und weiter zu essen.

„Die Entscheidung, ob ein Kind Hunger hat, was es vom Angebot auswählt und wie viel das einzelne Kind isst, liegt in der Entscheidungsfreiheit jedes einzelnen Kindes. Das ist wichtig, um ein gesundes Gespür für die eigenen Bedürfnisse und Vorlieben zu entwickeln – eine wichtige Präventionsmaßnahme zur Vorbeugung von Essstörungen und Ernährungsfehlern.“ (Vgl. Cantzler 2008, 47)

Solange also die Kinder gesund und nicht krankhaft durch ihr Körpergewicht auffallen, verlassen wir uns darauf, dass die Kinder ihr Essverhalten selbstständig regulieren. Hierbei sind uns auch die Unterschiede der Kinder, sowie die Einflussfaktoren wie Tagesaktivität, Krankheit, Entwicklungsphase usw. bewusst.

Das Autonomieerleben während den Essenszeiten (die Entscheidung, was, wieviel usw.) stellt eine wichtige Präventionsmaßnahme zur Vorbeugung von Essstörungen

und Ernährungsfehlern dar, weshalb wir auch bewusst auf den sogenannten „Probierlöffel“ verzichten. Es gibt nur eine Möglichkeit, Kindern den Spaß am Essen zu vermitteln oder zu erhalten: Ihnen Nahrung anbieten, ohne diese aufzudrängen. Wir ermutigen die Kinder dazu, ihnen unbekannte Lebensmittel zu probieren, üben hierbei jedoch keinen Druck aus. Wir respektieren jederzeit Abneigungen oder gar Aversionen auf bestimmte Lebensmittel und Speisen. So wie Erwachsene nicht alles mögen, gestehen wir den Kindern das gleiche Recht zu.

Unser Grundsatz lautet: **Essen soll allen Beteiligten Genuss, Spaß und Freude bringen.** Unser Essensplan beinhaltet gesunde und abwechslungsreiche Kost und richtet sich nach den Vorlieben der Kinder.

Pädagogische Rolle bei der Begleitung der Mahlzeiten

Alle Mahlzeiten werden von uns pädagogischen Fachkräften begleitet. Das bedeutet, dass wir die Kinder beim Essen und Trinken unterstützen. Wir bieten den Kindern Lebensmittel an, benennen diese und essen gemeinsam mit den Kindern. Wir regen sie immer wieder zum Probieren von Lebensmitteln und Speisen an und sind hier selbst ein Vorbild. Wir bewerten dabei Essen nicht negativ durch Worte oder Mimik und berücksichtigen auch die Vorlieben und Abneigungen der Kinder. Wir reagieren sensibel auf ihre Signale zu Hunger und Sättigung.

Wir gehen während der Arbeitszeit mit der eigenen Lebensmittel- und Getränkeauswahl achtsam um, reflektieren unsere eigene Essbiografie und untermauern durch das eigene Handeln so auch praktisch die theoretischen Erkenntnisse. Bei Unsicherheiten und Fragen, die wir im Team nicht für uns klären können, holen wir uns Beratung, z.B. von Ernährungsexpert*innen.

Unser Verständnis von Partizipation

Wir wollen den Kindern die Möglichkeit geben, sich selbstbestimmt und selbstwirksam an Essenssituationen zu beteiligen, je nach altersentsprechenden Fertigkeiten und Fähigkeiten. Deshalb werden die Kinder je nach Alters- und Bezugsgruppe auch individuell beim Essen begleitet und unterstützt, immer die größtmögliche Selbstständigkeit zum Ziel. Zum Können gehört auch Üben und so trauen wir den Kindern auch etwas zu.

Die Kinder werden regelmäßig eingeladen und ermutigt, bei der Vor- und Zubereitung der Mahlzeiten mitzumachen und dabei auch mitzuentcheiden, was angeboten wird. Beispielsweise schneiden sie Obst und Gemüse für den Nachmittagssnack oder helfen bei den Vorbereitungen für das Frühstücksbuffet mit.

Die Kinder haben zudem die Möglichkeit, im wöchentlichen Gruppenwechsel, den Speiseplan für die kommende Woche zu bestimmen. Hierbei suchen jeweils die Kinder der einzelnen Gruppen die Speisen aus. So hat jedes Kind die Möglichkeit, den Speiseplan mitzugestalten.

Speiseangebot und Lebensmittelauswahl

Unser Essenslieferant, die Menüfaktor Kulmbach, bereitet alle Speisen qualitativ hochwertig nach den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung zu. Auch das von uns angebotene Frühstücksbuffet besteht neben dem Angebot an frisch und mundgerecht aufgeschnittenem Obst und Gemüse, aus gesunden und vollwertigen Frühstücksvarianten wie Vollkornbrot, Porridge, Müsli, Joghurt, etc. Durch die ausgewogene Ernährung in unserer Kita bekommen die Kinder alles, was sie zum Wachsen, Lernen und Spielen brauchen.

Speisepläne für Groß und Klein

Der Speiseplan ist eine wichtige Informationsquelle für Kinder und Eltern.

Folgende Kriterien beachten wir bei der Gestaltung:

- Die aktuellen Speisepläne der kommenden 2-3 Wochen hängen vorab aus
- Allergene sind gekennzeichnet
- Kennzeichnungspflichtige Zusatzstoffe sind ausgewiesen
- Speisen sind eindeutig bezeichnet (keine Fantasienamen bei Gerichten)
- Bei Fleisch und Fisch ist die Tierart bekannt
- Für die Kinder hängt im Bistro ein tagesaktueller Speiseplan in Bildern aus. So können sie sich bereits im Lauf des Vormittags eigenständig über das Speisenangebot zum Mittagessen informieren.



Frühstück & Brotzeit

Während der Freispielzeit am Vormittag haben die Kinder die Möglichkeit ihr erstes bzw. zweites Frühstück einzunehmen. Dazu ist unser Bistro von 8.00 Uhr bis ca. 10.00 Uhr geöffnet und wird von einem Mitarbeitenden betreut. Somit findet die Brotzeit am Vormittag gleitend statt und jedes Kind kann seinem eigenen Hungergefühl entsprechend zur für ihn passenden Zeit essen. Während die Kinder der Nestgruppe dabei eng von Bezugserzieher*innen begleitet werden, greifen die älteren Kinder hier bereits auf ihre erlernten Kompetenzen zurück und brauchen nur noch wenig Unterstützung. Es steht dabei eher schon die Tischgemeinschaft, das gemeinsame Essen und die sich ergebenden Tischgespräche im Vordergrund. Alle Kinder können sich am Frühstück, das in Buffetform angeboten wird bedienen. Das täglich frisch und in mundgerechte Stücke geschnittene Obst und Gemüse beziehen wir zu einem Teil über das Europäische Schulobst- und Gemüseprogramm.

Mittagessen

Das Mittagessen leistet einen wesentlichen Beitrag zur täglichen Versorgung mit Nährstoffen. Üblicherweise besteht unser Verpflegungsangebot aus mehreren Komponenten. Dazu zählt täglich eine Stärkebeilage, Rohkost, Salat oder gegartes Gemüse sowie Getränke. Zum Start des Mittagessens bieten wir den Kindern einen kleinen Rohkostteller zum Snacken an, der auf den einzelnen Tischen steht und zum Zugreifen einlädt. Da viele Kinder bei gegartem Gemüse zurückhaltend sind, ist die angebotene Rohkost für viele eine echte Alternative.

Der Großteil der Kita-Kinder nimmt ihr Mittagessen in unserer Einrichtung ein.

Die Kinder der Krippengruppe essen im Essbereich ihres Gruppenraumes, alle anderen Kinder nehmen das Mittagessen im Bistro der Einrichtung ein. Um eine gemütliche Atmosphäre zu schaffen, essen wir in Etappen und berücksichtigen dabei, dass Alter der Kinder, d.h. die Jüngsten beginnen.

Zum Mittagessen werden die verschiedenen Speisen in kindgerechte Schüsseln bzw. auf Platten angeboten, aus denen sich die Kinder selbstständig nehmen. So können sie sehen, welche Essenskomponenten angeboten werden. Wir schenken ihnen Vertrauen in ihre Fähigkeiten und so können schon bald selbst die jüngeren Kinder mit Vorlegebesteck und Schöpfkelle umgehen. Dies trägt zum Selbstwirksamkeitserleben der Kinder bei und motiviert sie, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten stetig zu erweitern.

Kulturelle, religiöse und ethische Aspekte

Wir respektieren religiös und ethisch begründete Ernährungsweisen und berücksichtigen diese im Rahmen unserer Möglichkeiten.

Da in unserer Kita Kinder aus verschiedenen Kulturen miteinander spielen und lernen, verzichten wir weitestgehend auf das Angebot von Schweinefleisch, bzw. bieten wir eine vegetarische oder schweinefleischfreie Alternative an. Zum Frühstück verzichten wir entweder auf Wurstwaren oder wählen Geflügelwurst.

Weitergehende Anforderungen an die Beschaffenheit von Lebensmitteln, wie z.B. geschächtetes Fleisch, sind in den Kita-Küchen nicht umsetzbar. Die Verpflegung in der Kita kann im Rahmen ihrer finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten nur begrenzt auf alle individuellen Bedürfnisse ausgerichtet sein. Bei diagnostizierten Lebensmittelunverträglichkeiten kann unter Umständen ein Sonderessen angeboten werden. Das Mitbringen von Speisen von zu Hause und das Aufwärmen in der Kita-Küche, sind aus hygienischen Gründen nicht möglich.

Umgang mit dem Nachtisch

In unserer Kultur rundet oft der Nachtisch ein Essen ab. Auch in unserer Einrichtung hat er seinen festen Platz auf dem Speiseplan. Das pädagogische Personal hat sich kritisch mit dem Stellenwert des Nachtisches auseinandergesetzt und vertritt die Haltung, dass der Nachtisch weder als Belohnung noch als Sanktionierung für die zuvor gegessene Menge der Hauptspeise instrumentalisiert werden darf.

Essen ist keine Leistung und Belohnen von und mit Essen stellt keine pädagogisch angemessene Strategie dar das Essverhalten der Kinder positiv zu beeinflussen. Essen soll in unserer Einrichtung nie als Druckmittel oder Gegenstand eines Machtkampfes dienen.

Warmhaltezeiten, Temperatur und Sensorik

Das von der Menüfaktor Kulmbach angelieferte Mittagessen wird nach dem modernen „Cook-and-Chill“-Verfahren zubereitet. Damit entfallen lange Warmhaltezeiten, was sich positiv auf Konsistenz und Optik des Essens auswirkt. Gemüse bleibt farblich frisch, knackig und somit auch appetitlich. So bekommen die Kinder Lust, verschiedenes Essen zu probieren. Durch diese Form der Zubereitung bleiben

außerdem wichtige Vitamine und Nährstoffe bestmöglich erhalten. Die Komponenten haben einen für sie typischen Geschmack und ihre Konsistenz bewahrt. Außerdem sind diese mit Kräutern und Gewürzen abwechslungsreich abgeschmeckt.

Wir kontrollieren die Temperatur vor Ausgabe des Essens, die mindestens 65°C betragen muss. Die Temperatur der Kaltspeisen liegt bei Anlieferung bei maximal 7°C.

Getränkeversorgung

Während des gesamten Kindergartenjahres stehen Getränke, Tassen und Gläser in Reichweite der Kinder. Neben dem Getränkeangebot im Bistro gibt es im Haus verteilte Trinkstationen, ebenso zu den Sommermonaten im Garten. Somit besteht jederzeit die Möglichkeit zu trinken. Während der Mahlzeiten achten die Mitarbeiter*innen jedoch verstärkt auf eine ausreichende Flüssigkeitsaufnahme der Kinder. Kinder unter 3 Jahren werden häufiger an das Trinken erinnert. Sollten Kinder von sich aus wenig trinken, versuchen wir sie diesbezüglich zu motivieren. Wir stellen Mineralwasser, Leitungswasser, sowie ungesüßte Kräuter- und Früchtetees als Durstlöscher zur Verfügung, Milch gibt es ebenfalls, allerdings in kleinen Mengen.

Besondere Anlässe

Feste für Kinder, Eltern und Mitarbeiter*innen in der Kita sollen die Kontakte untereinander stärken und auch Möglichkeiten zum Austausch bieten. Das Team berät in diesen Fällen mit dem Elternbeirat, welche Speisenangebote es geben soll und inwieweit süße und herzhaftes Essen auch mit Rücksicht auf Allergien oder kulturelle Aspekte ausgewählt werden.

Kuchen, Süßigkeiten oder Knabbereien bereichern Kindergeburtstage oder Feste. Schnell kommt dabei aber viel Süßes zusammen, wenn vorab keine Absprachen getroffen werden. Es ist dabei zu bedenken: es darf, aber es muss nicht immer Kuchen und Süßes sein. Entscheidend ist hier die Menge der angebotenen Süßigkeiten (Essen und Getränke zusammen). Wir achten darauf, auch ansprechende Alternativen anzubieten und auszuprobieren.

Für die Planung der Geburtstagsfeiern in der Kita bitten wir um Absprache mit den jeweiligen Bezugserziehern, was in welcher Form mitgebracht werden kann. Als kleinen Handlungsleitfaden haben wir hierzu einen Flyer zur Elterninformation erstellt.

Ernährungsbildungsangebote in unserer Einrichtung

Im Rahmen der Entwicklung eines gesundheitsfördernden Verhaltens spielt die Ernährungsbildung eine elementare Rolle. Dabei geht es nicht um die Vermittlung von Ernährungswissen. Die Einteilung von Lebensmitteln in „gesund“ und „ungesund“ ist dabei wenig zielführend. Essen und Trinken sollen vor allem erlebbar werden. Der Kita-Alltag bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Ernährungsbildung. Durch einen abwechslungsreichen Speiseplan können die Kinder die Vielfalt der Lebensmittel kennenlernen. Durch die (Ess-)Erlebnisse und frühen Erfahrungen der Geschmacksvielfalt ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Kinder auch im Erwachsenenalter aus einem breiten Lebensmittelangebot auswählen.

Jede Mahlzeit bietet Kindern und uns pädagogischen Fachkräften die Gelegenheit, über Lebensmittel, deren Herkunft und Zubereitungsmöglichkeiten zu sprechen. Themen wie „Mein Lieblingessen“ zeigen den Kindern, dass der Geschmack und die Vorlieben verschieden sind und dass auf der Welt Unterschiedliches gegessen wird.

Kinder sind zwar neugierig, akzeptieren manchmal aber nur langsam ihnen unbekannte Lebensmittel und neue Geschmackseindrücke. Wir wissen um die sog. „Neophobie“ (Angst vor Neuem), einer Art evolutionsbedingtes Sicherheitsprogramm, versuchen aber durch ein immer wiederkehrendes Speisenangebot, diese biologische Sicherheitsschranke behutsam und geduldig zu überwinden. Unser Ziel ist es, dass die uns anvertrauten Kinder gesunde Lebensmittel akzeptieren und schätzen lernen. Uns ist bewusst, dass sich Geschmackspräferenzen erst durch wiederholtes Probieren entwickeln und diese Gewöhnungszeiträume unter Umständen lang sein können.

Im Verlauf des Kita-Jahres bieten wir für die Kinder verschiedene Aktionen und Projekte zum Thema Ernährung an. Beispielsweise backen pädagogische Fachkräfte mit den Kindern oder bereiten gemeinsam Speisen für das Frühstücksbuffet zu. Zudem ermöglichen wir den Kindern immer wieder die Teilnahme an Einkäufen. Für den Einkauf werden Kleingruppen von 4-5 Kindern ausgewählt. Gemeinsam mit den Kindern wird vorab eine Einkaufsliste erstellt und besprochen.

Auch Exkursionen in die Natur und unser Außengelände bieten für die Kinder zahlreiche Gelegenheiten zur Ernährungsbildung. In unserer Matschküche im Garten bereiten wir spielerisch Mahlzeiten zu. Bei Wanderungen und Spaziergängen gibt es Obstbäume, Sträucher, Wildkräuter, Beeren, Feldfrüchte und vieles mehr zu entdecken.

Elterngespräche/ Informationsmöglichkeiten

Die Zusammenarbeit mit Eltern durch diverse Angebote ermöglicht einen engen Austausch und unterstützt beide Seiten, dem Kind gegenüber ähnliche Werte zu vermitteln und es in seiner Entwicklung bestmöglich zu unterstützen. Im Zuge des Aufnahmeverfahrens in unsere Einrichtung machen wir unser Verpflegungskonzept für die Eltern transparent. Wir erfragen zum Beispiel Essgewohnheiten, Vorlieben und Abneigungen und stellen Informationsbroschüren zur Verfügung.

Eltern erfahren u.a. so:

- wie wir die Mahlzeiten pädagogisch gestalten
- wie wir die Kinder einbeziehen
- wer den Speiseplan erstellt
- was wir uns für die Zusammenarbeit mit den Eltern wünschen
- welche Aktionen zum Thema Ernährung wir anbieten und
- wie die Rahmenbedingungen rund um die Vollverpflegung in unserer Kita gestaltet sind.

Die Eltern können sich mit Fragen gern an das Leitungsteam, sowie die jeweiligen Bezugserzieher*innen wenden. Darüber hinaus machen sich alle Mitarbeitenden der Kita mit dem Verpflegungskonzept vertraut.

Qualitätssicherung

Für unsere Qualitätssicherung fungieren zwei Mitarbeitende unseres Teams als Verpflegungsbeauftragte. Als hauptverantwortliche Personen bilden sie sich in regelmäßigen Abständen zu aktuellen Entwicklungen im Bereich Kitaverpflegung fort. Zusätzlich erfolgt für alle Kräfte in der Kita die obligatorische jährliche Hygienebelehrung.

Laut DGE-Qualitätsstandard können folgende Kriterien herangezogen werden:

Kriterium	Kita-eigener IST-Stand
Ein Verpflegungskonzept liegt vor	2022 überarbeitet extern durch Ernährungswissenschaftlerin überprüft und ergänzt
Eltern erhalten Informationen zum Verpflegungskonzept	Flyer zur Vollverpflegung Kleiner Leitfaden zu Geburtstagsfeiern
Verpflegungsbeauftragte sind vorhanden	zwei Kita-Mitarbeiter*innen

Dazu ergänzend besteht auch ein Arbeitskreis aus Mitarbeitenden der verschiedenen Einrichtungen unseres Trägers mit unserem Essenslieferanten, der Menüfaktor Kulmbach. Durch den Austausch der verschiedenen Akteure wollen wir gemeinschaftlich eine stetige Speiseplanoptimierung und eine prozessorientierte Qualitätssicherung vorantreiben.

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und gegenseitige Wertschätzung von Eltern und Fachkräften wirkt sich positiv auf die Entwicklung der Kinder aus. So betrachten wir eine enge Kooperation als wichtigen Faktor für den Bildungserfolg.

Wir wertschätzen die Eltern als Expert*innen für *ihre* Kinder, die mit ihren innerfamiliären Erfahrungen und Sichtweisen unsere Arbeit bereichern. Wir als Fachkräfte sind Expert*innen für *viele* Kinder, und so ist es möglich, jedes Kind ganzheitlich mit den unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Dies unterstützt den Anspruch, die Bildung und Erziehung als gemeinsame Aufgabe aller Beteiligten wahrzunehmen.

Deshalb pflegen wir einen dialogischen Umgangsstil, der getragen ist von der Anerkennung der Kompetenzen und Stärken, die Eltern einbringen. Unser Ziel ist es, offene, transparente und lösungsorientierte Gespräche zu führen und Eltern in Erziehungsfragen beratend zur Seite zu stehen.

Wir erkennen die Unterschiedlichkeit von Familien und deren Lebensentwürfe an und sind bestrebt, individuelle, bedürfnisgerechte und zielgruppenorientierte Angebote zu machen. Denn Eltern eines Schulanfängerkindes haben beispielsweise andere Anliegen als Eltern eines Krippenkindes. Dazu reflektieren wir als Fachkräfte auch immer wieder unsere eigenen Grundhaltungen, Werte und Normen.

Folgende zentrale Angebote stehen in dieser Partnerschaft für uns im Fokus:

- enge Kooperation bei der Eingewöhnung inkl. Anamnese
- Begleitung von Übergängen
- transparente Bildungsdokumentation und Informationsweitergabe durch Kita-App, Elternbriefe, sprechende Wände und Aushänge, Portfolioarbeit, Projektordner
- regelmäßige Eltern- und Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Gruppenelternabende zu Beginn des Kita-Jahres

- Stärkung der Elternkompetenz durch Beratung, Vernetzung und Vermittlung von internen wie externen Hilfeangeboten
- Partizipation durch das Gremium Elternbeirat sowie durch Elternbefragungen
- Bereicherung des aktuellen Bildungsgeschehens durch das Einbringen persönlicher Kompetenzen der Eltern bei verschiedenen Aktionen, im Rahmen von Projekten, etc.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

In Ergänzung zu unseren einrichtungsspezifischen Angeboten sind wir mit einer Vielzahl an Kooperationspartnern vernetzt. Dazu gehört beispielsweise:

- Evangelische Kirchengemeinde Thurnau
- Landratsamt / Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Gemeindeverwaltung / Bauhof
- Trägereigener Fachdienst
- Frühförderstellen
- Ergotherapeuten, Logopäden
- Grundschule vor Ort
- Seniorendorf „Kirschenallee“
- Diakonie Tagespflege
- Polizei
- Feuerwehr
- Firmen und Geschäfte am Ort
- Zahnarztpraxis
- etc.

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit den psychosozialen Fachdiensten

DIE KITA Fachdienst

Im Rahmen einer Integrationsmaßnahme kann für Kinder mit drohender oder bestehender Behinderung in unserer Kindertagesstätte der Integrative Fachdienst beantragt werden. Der Integrative Fachdienst unterstützt den Prozess der sozialen Einbindung des Kindes in die DIE KITA-Kindertagesstätte und betreut entwicklungsauffällige, entwicklungsverzögerte und behinderte Kinder, die maßgeblich in ihrer Fähigkeit eingeschränkt sind, am Leben und Lernen in der Gemeinschaft teilzunehmen (lt. §99 SGB IX, §§ 55, 56 SGB IX, §35a SGBVIII). Diese Möglichkeit der Betreuung per Einzelintegration durch den Fachdienst besteht für alle Kindertagesstätten der DIE KITA.

Das Fachdienstteam bietet innerhalb der Einrichtungen Netzwerkarbeit an. Dazu gehört z.B. die Zusammenarbeit mit externen Institutionen sowie Ärztinnen und Ärzten.

Unser Fachdienst arbeitet nachfolgenden Konzepten:

- Heilpädagogische Spieltherapie,
- Verhaltenssteuernde Maßnahmen,
- Körpertherapeutische Verfahren,
- Spezialkompetenztraining bei ASS und ADHS,
- Angebote zu Achtsamkeit und Entspannung.

Der Integrative Fachdienst bietet:

- Beratung der Eltern über die Maßnahme der Einzelintegration.
- Erstellung einer fundierten, psychologischen Diagnostik durch die Psychologin der DIE KITA und fachlicher Austausch mit der Psychologin.
- Gruppenhospitation zur Einschätzung des Verhaltens des Kindes innerhalb der Gesamtgruppe.
- Regelmäßige Einzel- und Gruppenförderstunden in den Räumen der Kindertagesstätte.
- Erstellung eines detaillierten jährlichen Förder- und Entwicklungsplanes.
- Anleitung und Austausch mit dem pädagogischen Personal der Kindertagesstätte (Teamsitzungen, Entwicklungsgespräche).

- Regelmäßige Elterngespräche und Unterstützung im Erziehungsalltag.
- Zusammenarbeit und fachlicher Austausch mit Therapieeinrichtungen (Logopädie, Ergotherapie, sozialpädiatrische Zentren).
- Beratung bei der Wahl der geeigneten Schulform.

In Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen und Erziehern der Kindertagesstätte sowie den Eltern

- fördert der integrative Fachdienst die aktive Teilhabe des Kindes in der Gruppe unter besonderer Berücksichtigung seiner Stärken und Schwächen,
- berät der Integrative Fachdienst das Personal hinsichtlich der Besonderheiten und Bedürfnisse des Kindes,
- hilft der Integrative Fachdienst, die Rahmenbedingungen im Kindergartenalltag so zu gestalten, dass das Kind aktiv an Gruppenaktivitäten teilnehmen kann.

DIE KITA MoPPäD

Beim **MoPPäD** (Mobiler Psychologischer-Pädagogischer Dienst) ist eine Diplom-Psychologin für die Einrichtungen der DIE KITA beschäftigt.

Entwicklungsauffällige Kinder

Manche Kinder fallen durch eine Entwicklungsverzögerung auf. Hier kann sich das Fachpersonal an den **MoPPäD** wenden. Dieser bietet folgendes an:

- Verhaltensbeobachtung
- Diagnostik
- Eltern- und Erzieherberatung

Eine eventuelle Einzelintervention wird mit den Eltern besprochen und bei Bedarf ein Antrag beim Bezirk gestellt. Die spätere Förderung des Kindes wird schließlich vom integrativen Fachdienst der DIE KITA übernommen.

Familien

Bei elterlichen Fragen und Sorgen zur Entwicklung, Erziehung und/oder Förderung können sich Eltern über das zuständige Fachpersonal an den **MoPPäD** zu wenden. In einem gemeinsamen Elterngespräch wird:

- Hilfe zum Verstehen des Kindes und seines Verhaltens angeboten
- ein eventuelles Krankheitsverständnis vermittelt
- der Umgang mit schwierigem Verhalten besprochen
- die Fördermöglichkeiten erläutert
- bei Bedarf an weitere Fachdienste vermittelt.

Fachpersonal

Der MoPPäd unterstützt das Fachpersonal in der pädagogischen Arbeit zu diesen Fragen:

- Auffällige Verhaltensweisen und Entwicklung
- Diffizile Elternarbeit
- Einschulung

Der MoPPäd bietet:

- Gruppenhospitation
- Einzelfallberatung
- Fördermöglichkeiten
- Erläuterung von Belohnungssystemen
- Diagnostik
- Unterstützung bei Gesprächen zwischen Fachpersonal und Eltern
- Information über weitere Fachdienste

Kooperation mit der Grundschule Thurnau

Wie in Punkt 3.3 „Der Übergang in die Schule“ bereits beschrieben, nehmen wir diese Transition besonders in den Blick. Unser Ziel ist eine intensive pädagogische Gestaltung des Übergangs und die Vermeidung pädagogischer Brüche. Da sich unsere Kooperation auf die Grundschule vor Ort konzentriert, bieten sich besonders viele Chancen für eine intensive und regelmäßige Zusammenarbeit.

Kinder freuen sich in der Regel auf die Schule. Sie sind hoch motiviert und lassen sich auf den neuen Lebensabschnitt „Schule“ mit großer Vorfreude ein. Gleichzeitig besteht aber auch bei den Kindern das Gefühl der Unsicherheit, diesem Lebensabschnitt wirklich gewachsen zu sein. Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

fordert von den Kindern eine große Leistung hinsichtlich der Verarbeitung von Erwartungen und eigenen Gefühlen. Wir verstehen die Kooperation zwischen Kita und Schule als eine Zusammenarbeit zwischen den Akteuren aus Kita, Schule und Elternhaus, die das gemeinsame Ziel verfolgen, die Kinder beim Übergang zu begleiten, Sicherheit auszustrahlen, (Vor-)Freude zu erleben und mit Spaß in den neuen Lebensabschnitt zu starten.

Hierfür finden im letzten Jahr der Kindergartenzeit für die Kinder regelmäßige Besuche in der naheliegenden Grundschule statt. Die Kinder gewinnen dadurch erste positive Eindrücke des Schulalltags, lernen das Schulgebäude und die Lehrkräfte persönlich kennen. Die Termine und Themen dieser Kooperationsstunden orientieren sich am Jahreskreis, seinen Festen und schulischen Ereignissen und werden am Schuljahresanfang von der Schule bekanntgegeben.

Des Weiteren bietet die Schule in Absprache mit der Kita einen „Deutsch-Vorkurs“ für diejenigen Kinder mit Sprachbarrieren an, die beim Spracherwerb Unterstützung benötigen. Hierfür besucht die Lehrkraft einmal pro Woche die „Deutsch-Vorkurs-Kleingruppe“ in der Kita und es kommt zu Absprachen und Einzelfallbesprechungen zwischen Lehrer*in und Bezugserzieher*In hinsichtlich des individuellen Lernfortschritts.

Vor dem Termin der Schuleinschreibung findet im Schulgebäude unter Einverständnis der Eltern ein Austausch zwischen Lehrkräften und Pädagog*innen von Kindergarten und Hort statt, um den Entwicklungsstand der zukünftigen Schulkinder bzw. individuellen Förderbedarf festzuhalten.

Für einen gelungenen Übergang werden auch gemeinsame Feste, Veranstaltungen (z.B. Mitmach-Adventskonzert in der Schulturnhalle) von Schulkindern und Kitakindern besucht, sowie der Termin zum Elternabend zur Schuleinschreibung von Kita-Mitarbeiter*innen wahrgenommen.

Das Gregoriusfest als Schulfest ist für die Gemeinde Thurnau traditionell Anfang Juli der Höhepunkt und Abschluss für das vergangene Schuljahr. Traditionell integriert die Schule die zukünftigen Schulanfänger bei der Durchführung des Gregoriusfestes und lädt die Vorschulkinder mit allen Grundschulklassen bereits zum gemeinsamen Festumzug durch Thurnau ein. Die Vorschulkinder und deren Familien werden hierbei herzlich aufgenommen, um gemeinsam in die Schulfamilie hineinzuwachsen.

Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Wie bereits in Punkt 1.2 beschrieben, hat Thurnau eine große kulturelle Vielfalt und ein breites gesellschaftliches Angebot zu bieten. Vieles davon ist durch die zentrale Lage unserer Einrichtung, fußläufig zu erreichen. Dies eröffnet uns große Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf die Gemeinwesenorientierung und nimmt somit einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung ein.

Es ist uns ein Anliegen, die lokalen Ressourcen Thurnaus aktiv in unsere Bildungsarbeit einfließen zu lassen, den Kindern ein „Lernen vor Ort“ und damit eine lebensweltnahe Bildung zu ermöglichen.

Der direkte Kontakt zu institutionellen Stellen, der Umgang mit verschiedenen Menschen und Expert*innen, das Entdecken und Erforschen besonderer Orte, sind methodische Umsetzungen unserer Gemeinwesenorientierung.

Eine besondere Kooperation hat sich in den letzten Jahren zu einem Leuchtturmprojekt entwickelt, da sie von allen Kooperationspartnern gleichermaßen durch großes Engagement mit Leben gefüllt wird. Sie ist im Folgenden dargestellt.

Kooperation und Vernetzung mit verschiedenen Senioreneinrichtungen in Thurnau

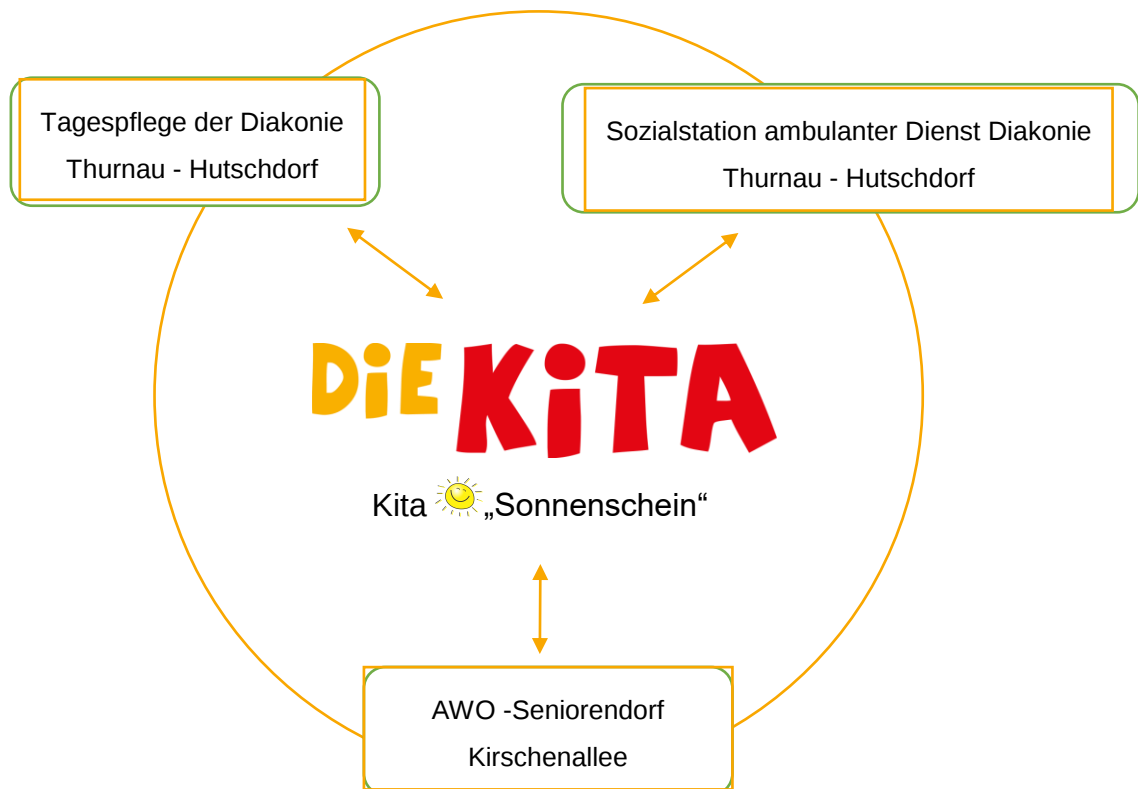
Unsere Einrichtung hält regelmäßigen Kontakt zu den verschiedenen Senioreneinrichtungen im Ort.

Gemeinsame Projekte und Aktivitäten lassen die Generationen näher zusammenrücken. Jung und Alt lernen voneinander und die vielfältigen Begegnungen stärken die gegenseitige Wertschätzung.

So finden beispielsweise regelmäßige Besuche der Kinder in der Tagespflege und im Seniorendorf statt. Es wird gemeinsam musiziert, gesungen, erzählt, gelacht, selbstgestaltete Bilder und Briefe werden ausgetauscht. Unsere Kinder lernen damit die große Bandbreite der verschiedenen Betreuungsmöglichkeiten des Ortes für Senioren kennen und werden in die Ideenfindung für verschiedene Aktivitäten aktiv eingebunden.

Die dabei entstehende Freude am sozialen und generationsübergreifenden Miteinander stellt für uns die Basis dar, Verständnis, Einfühlungsvermögen und

Mitverantwortung für ältere Menschen zu entwickeln. Diese bereichernden Erfahrungen wollen wir den uns anvertrauten Kindern ermöglichen.



6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Ziel des Schutzauftrages nach § 8a Absatz 2 SGB VIII ist das Zusammenwirken von Kindertagesstätte und Jugendamt. Dieser Prozess ist so gestaltet, dass der Gefährdung des Kindeswohls wirksam begegnet wird.

Gem. § 8a SGB VIII „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ setzt unsere Kindertagesstätte den dort formulierten Schutzauftrag um. Werden Beschäftigten im Zusammenhang mit ihrer Dienstausbübung gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so sind Verfahrensregelungen einzuhalten, die als Dienstanweisung festgehalten sind. Ebenso verpflichten sich die Mitarbeiter*innen, nach unserem hauseigenen Kinderschutzkonzept zu handeln.

Das einrichtungsspezifische Schutzkonzept dient als Orientierungsrahmen für verantwortliche pädagogische Mitarbeiter*innen und nimmt dieses wichtige Thema konkret in den Blick.

Es umfasst:

- rechtlichen Grundlagen
- eine Risiko- und Potentialanalyse
- Schutzvereinbarungen
- Partizipatorische Grundhaltungen und Beschwerdemanagement
- Präventionsangebote
- ein strukturiertes Verfahren bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Unsere Handlungsrichtlinien bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

1. STUFE: BEOBACHTEN

- Intensive Beobachtung und Dokumentation
- Zunächst Erhalt der Bezugsperson für das Kind

2. STUFE: INFORMATION UND ABKLÄRUNG

- Leitung wird informiert
- Fallteams – Informationen zusammentragen
- Zusätzliche Abklärungen vornehmen
- Begleitung und Betreuung des Kindes sicherstellen
- Weiteres Vorgehen, Maßnahmen planen
- Wenn möglich: Gespräch mit Eltern

3. STUFE: UNTERSTÜTZUNG DURCH ERFAHRENE FACHKRAFT

- Kinderschutzfachkraft wird hinzugezogen

- Gemeinsame Risikoabschätzung
- Anhaltspunkte überprüfen
- Gemeinsames Gespräch mit Eltern, päd. Mitarbeiter*innen und Kinderschutzfachkraft
- Aufstellung eines Beratungs- oder Hilfeplans
- Entscheidung für eine einvernehmliche Lösung

4. STUFE: ÜBERPRÜFUNG DER VEREINBARTEN MAßNAHMEN

- Zielvereinbarungen werden überprüft
- Gegebenfalls erneute Risikoabschätzung
- Hinzuziehen der Kinderschutzfachkraft

5. STUFE: ERNEUTES GESPRÄCH UND UNTER UMSTÄNDEN MELDUNG BEIM JUGENDAMT

- Meldung an das Jugendamt:
Ist nach fachlicher Einschätzung der Einrichtung das Wohl der Betreuten durch die Sorgeberechtigten gefährdet, kann das Jugendamt darüber informiert werden.
Die Kindergartenleitung und die Kindeswohlbeauftragte erstatten Meldung, reichen eine schriftliche Zusammenfassung ein.
- Intensive Beziehungsarbeit mit dem Betreuten.

Vernetzung und Kooperation zur Prävention und Beratung

Das Wissen um Hilfs- und Beratungsangebote ist wesentlich für den professionellen Umgang und eine wichtige präventive Maßnahme. Sowohl Mitarbeitende als auch Eltern, werden über das Angebot an örtlichen Ansprechpartner*innen für unterschiedliche Anlässe im gemeinsamen Gespräch, oder durch entsprechende Aushänge und Flyer informiert.

Kooperationspartnerin für den Bereich Kinderschutz/Kindeswohl der DIE KITA gGmbH, welche als insoweit erfahrene Fachkraft das Team im Bedarfsfall in einer Team-Fallberatung unterstützt und berät:

Elisa Libnow

Mobiler Psychologischer-Pädagogischer Dienst (MoPPäd) /

Lisa Eckart, Fachbereichsleitung

09221/9292-25

eckart@die-kita.de

Weitere Partner:

- Jugendamt
 - Koordinierter Kinderschutz/KOKI
 - Allgemeiner Sozialer Dienst des Jugendamtes/ASD
 - Aufsichtsbehörde (für meldepflichtige Ereignisse)

- Erziehungs- und Lebensberatungsstellen, Psychologische Beratungsstelle
Diakonie Bayreuth/ Außenstelle Kulmbach
- Beratungsstellen zu Fragen zur sexuellen Gewalt Avalon, Bayreuth

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Die Qualität unserer Arbeit weiterzuentwickeln, ist das oberste Ziel unseres Qualitätsmanagements. Denn von Qualität können wir erst sprechen, wenn wir nicht am Ist-Stand stehen bleiben. Unser Bestreben ist es, die sich verändernden Bedürfnisse und Lebenswelten unserer Kinder und Familien, aber auch der Mitarbeiter*innen sensibel wahrzunehmen und soweit es Ressourcen und Potentiale zuzulassen, unser pädagogisches Angebot individuell zu gestalten.

So begreifen wir Mitarbeiter*innen uns als lernende Gemeinschaft und unsere Kita als lernende Organisation.

Methoden bzw. Vorgehensweisen zur Qualitätssicherung in unserer Einrichtung sind u.a.:

- systematische Teamreflexion (Dienstbesprechungen, pädagogische Planungstage,...)
- regelmäßige Selbstevaluation
- Fallbesprechungen
- Supervision
- Elternbefragungen
- Mitarbeitendenbefragungen
- Kinderbefragungen
- Mitarbeiterjahresgespräche / kollegiales Feedback
- Regelmäßige Auswertung von Dokumenten
(Situationsanalyse, Beobachtungsbögen)

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Wie bereits beschrieben, befinden wir uns in einem laufenden Prozess hinsichtlich der Verwirklichung des Raumkonzeptes nach dem Hamburger Modell.

In Verbindung dazu besteht die Motivation die pädagogische der Einrichtung in Richtung Reggio-Pädagogik weiterzuentwickeln. Die offene bzw. kindorientierte Pädagogik, das Hamburger Raumgestaltungskonzept und die Reggio-Pädagogik

stehen sich in Tradition, Haltung und Grundverständnis sehr nahe, sodass uns die Entwicklung unserer Einrichtung in diese Richtung nur logisch erscheint.

Es besteht die Möglichkeit der Zertifizierung als anerkannte Reggio-Einrichtung, sowie als Reggio – inspirierte Einrichtung zu gelten. Diesen Entwicklungsprozess leiten wir derzeit ein.

8. Quellen

Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan. (2006). Weinheim und Basel: Beltz Verlag

Lee, Keresa. (2010). Kinder erfinden Mathematik. Berlin: Verlag das netz.

Manske, C., (2019). Praxistipps für die Offene Arbeit in der Kita. In Elementarpädagogik im Fokus. Offene Arbeit in der Kita. Kulmbach: Fachverlag Mediengruppe Oberfranken

Von der Beek, A., (2020). Bildungsräume für Kinder von Drei bis Sechs. Weimar: verlag das netz.

Zoller Morf, Eva., (2015). Selber denken macht schlau. Basel: Zytglogge Verlag

Kameleon Raumkonzepte, (2016). Produktinformation Kameleon Podestlandschaften allgemein.

Lill, Gerlinde., (2008). Einblicke in die offene Arbeit. Verlag Das Netz